

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Anwärter 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 366. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 8. August.

Verlag-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Das Krönungsschauspiel in England.

„Welch Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur!“ So möchte man angesichts der bevorstehenden Krönung König Eduards VII., die nach mannigfachen Hindernissen und schwerem Mißgeschick, das den König betroffen hatte, nun doch endlich vor sich gehen soll, ausrufen. In der That, wenn dem „König des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland und seiner Kolonien und Zuhörer in Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien, Kaiser von Indien, Verteidiger des Glaubens“ am Samstag in der Westminster-Abtei vom Primas von England die Krone auf das Haupt gesetzt wird, so kann diese Ceremonie jetzt nur noch als ein Schauspiel gelten.

„Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen!“ Dies Wort des Altmeisters Goethe bewahrheitet sich auch bei der Ceremonie der Krönung in England. Als am 26. Juni die Krönung mit feierlichem Pomp, mit einer Prachtentfaltung, wie die Welt sie kaum je gesehen, vor sich gehen sollte, da konnte diese Feierlichkeit eine tiefere Bedeutung für das englische Volk gewinnen. Noch überdies damals der Jubel über die Beendigung des fürchterlich blutigen südafrikanischen Krieges die Empfindung der ungeheuren Leiden, die der Krieg verursacht, der schweren Wunden, die er dem englischen Volke geschlagen. An diese Stimmung paßten die rauschenden Feste der Krönungsfeier. Sie sollten den Jubel über den „glänzenden Sieg“ auf den Siedepunkt treiben, und sie sollten gleichzeitig die Stimmen der Kritik und vor Allem die der Klagen über den Burenkrieg überhöhen. Durch diese klug aufgestellte Rechnung machte die bössartige Verschlimmerung in König Eduards Leiden einen diden Strich. Daß man in England überhaupt bis zum letzten Augenblick entschlossen war, den schwerkranken Königs auf — fast hätten wir gesagt aufs Schaffot — den Krönungssessel zu schleppen und zu diesem Zweck die lebensgefährliche Krankheit des Königs vertuscht, zeigt, wie groß das vorher erläuterte Bedürfnis in England war, den König — wir hätten beinahe wieder gesagt lebend oder todt — zu krönen!

Wenn nicht dieselben Gründe, die im Juni zur gewaltigen Herbeiführung der Krönungsfeier drängten, noch heute in Kraft wären, dann wäre es schwer zu verstehen, daß man in England jetzt die Verantwortung auf sich nimmt, den noch immer sehr kranken und sehr entkräfteten König den Strapazen der Krönungsfeier zu unterziehen, wenn man auch aus Rücksicht auf den Zustand des Königs diese Strapazen, d. h. diese Ceremonien auf ein sehr geringes Maß zu reduzieren beschloß hat. Es wird gerade kein imponierendes und auch kein erfreuliches Bild sein, den schwerleidenden König sich mit Aufbietung

aller Energie diesen Strapazen unterziehen zu sehen. Aber man will in England dem immer lauter sich hörender machenden Volksgeflüster und Volksgerede ein Ende machen, welches in dem Burenkrieg ein düsteres Verhängnis sieht, durch das Cecil Rhodes, der „ungekrönte König von Südafrika“, hinweggerafft worden sei und durch das König Eduard als ungekrönter König von Großbritannien werde dahingehen müssen.

Wir wünschen dem König Eduard, daß die Befürchtungen, die man auch in England vielfach hegt, sich als unbegründet erweisen, und daß er die Anstrengungen der Krönung trotz seines offenbar noch immer sehr ungünstigen Gesundheitszustandes erträgt und übersteht. Freilich von der Feststimmung und dem Jubel, den man im Juni für die Krönung ins Werk gesetzt und zum Theil wohl auch wirklich empfunden hatte, wird jetzt nichts mehr zu verspüren sein. Dazu sind weder die Umstände noch die Verhältnisse in England angethan. Ist doch die Gesundheit des Königs so erschüttert, daß es als fraglich erscheint, ob er sich lange des Glückes, gekrönter König von England zu sein, erfreuen können. Haben sich doch die innerpolitischen Verhältnisse in England, wie dies durch den jüngsten Ministerwechsel dokumentiert wurde, bedenklich zugelebt. Ist doch ferner in Südafrika auf den ersten Jubel der hinkende Bote gefolgt. Die „Versöhnung“ der Buren erweist sich als ein schöner Traum, das englische Volk leidet unter den Lasten der Kriegskosten, und die Minenspekulanten, zu deren höherer Ehre der Krieg unternommen worden war, jammern und schreien, daß auch sie zu den Kosten des Krieges beisteuern sollen. Endlich ist aber auch die vielangepriesene Kolonialkonferenz, von der man die Grundlagen zur Schaffung eines „Größeren Britannien“ erhoffte, elend und gründlich gescheitert.

So herrscht in England statt der Feststimmung Atermittlung, und mag auch der Krönungsjubel heute und morgen groß sein, der Krönungsjubel wird desto geringer sein. Der zweite Aufguss vom Thee wird von Kennern nicht gerühmt, und die Wiederholung hat niemals den Reiz der Premiere. Begeisterung ist keine Häringswaare, die man einpöfelt auf einige Jahre.

hd. London, 8. August. Die Morgenblätter veröffentlichen längere Artikel über die Krönungsfeier. Verschiedene Blätter machen sich zum Echo des Gerüchtes einer bevorstehenden Cabinets-Änderung, welche noch während der Krönung stattfinden soll. Der Handelsminister soll zum Schatzkanzler ernannt werden und eventuell andere Änderungen sollen folgen.

wh. London, 8. August. Der König erließ eine Botschaft an sein Volk, in der er am Vorabend der Krönung, des wichtigsten Ereignisses seines Lebens, seinem Volk, den Kolonien und Indien herzliche Segenswünsche über ihre Theilnahme während der Lebensgefahr, in der er geschweht habe, ausdrückt und die bewundernswürdige Geduld hervorhebt, mit der dieselben die Widerwärtig-

keiten und Täuschung ertrugen, welche durch die Verschlebung der Krönung hervorgerufen wurden. Der König spricht seinen Dank gegen die Vorsehung aus, welche sein Leben verlängert und ihm die Kraft gegeben habe, seine wichtigsten Pflichten als Monarch des großen englischen Reiches zu erfüllen.

Die Kaiserreise nach Rußland.

Ueber die Zusammenkunft von Reval wird nur berichtet, was die beiderseitigen Staatsmänner, Graf Bilow und Graf Lamsdorff, berichtet wissen wollen. Außer den offiziellen Telegrammen kommt nichts aus Reval an die Öffentlichkeit, abgesehen von völlig gleichgültigen Schwärzereien über Aeußerlichkeiten, die ein Berliner Lokalblatt aufstiftet. Die offizielle Berichtserstattung aber ist mir scheinbar ausführlich. Sie theilt hundertlei Dinge mit, „die höchstens die Marinefachmänner interessieren können, und sie ist im Uebrigen so zurückhaltend, daß sie sogar unterlassen hat, mitzutheilen, welche Trinksprüche zwischen den beiden Kaisern gewechselt worden sind. So kann es denn nicht fehlen, daß Leute, die das Gras wachsen zu hören pflegen, hinter dieser Unterlassung etwas Besonderes wittern. Es wird gefragt, ob überhaupt keine Trinksprüche ausgetauscht worden sind, was freilich auffallend genug wäre. Es wird ferner gefragt, ob die etwa doch ausgebrachten Trinksprüche vielleicht eine politische Färbung gehabt haben, die an anderer Stelle mißlieblich empfunden werden könnte, sodas es vorgezogen wurde, diese Tischeden nicht zu veröffentlichen. Was diese Vermuthung betrifft, so genügt es freilich, sie zu verzeichnen. Mit der Widerlegung braucht man sich nicht sonderlich zu bemühen. Tischeden, die unverständlich bleiben, haben in solchen Fällen ihren Beruf verfehlt, und da es sich bei Monarchentouren um sorgfältig vorbereitete offizielle Veranstaltungen handelt, so ist es selbstverständlich, daß, wenn in Reval Reden gehalten wurden, sie auch der Öffentlichkeit werden unterbreitet werden. Sollte die Bekanntgebung nicht alsbald erfolgen, so würde man allerdings annehmen müssen, daß überhaupt nichts gesprochen worden ist. Die Bedeutung der Zusammenkunft braucht darum gewiß nicht geringer zu werden, wie es denn wohl sicher ist, daß die Tage von Reval nicht bloß der Abhaltung von Seemannsdarben, sondern sehr ernsten politischen Besprechungen gegolten haben. Man entnimmt sich kaum einer zweiten Monarchenbegegnung, der so wie dieser durch die Offiziösen vorweg der Stempel einer besonderen Wichtigkeit aufgedrückt gewesen wäre. Man hat eine ganze Reihe von Fragen und Problemen nennen hören, mit denen sich die Rathgeber der beiden Kaiser zu beschäftigen haben sollten, und indem diese Fragen aufgeworfen wurden, hatte man auch die Empfindung, daß ihre zweckentsprechende Behandlung schon genügend vorbereitet worden sei, sodas die Verständigung über sie in Reval selbst keine Schwierigkeiten zu besetzen haben mag. Aber

Hymnen.

Roman von Sophie Junghans.
(2. Fortsetzung.)

„Brenzlich?“ sagte Malve nun aber ganz einfach und witterte mit dem feinen Näschen zum Ueberflusse auch noch einmal umher, in der Idee übrigens, daß sie vielleicht unversehens wirklich etwas mehr als nur das Papier angefangen habe. „Brenzlich? Das kann schon sein, aber es muß sich gleich geben. Ich habe ein Papier verbrannt. Wir wollen das Fenster noch einmal aufmachen, da zieht's hinaus, so.“

Sie war zum Verzweifeln in dieser Direktheit, an gar nichts zu fassen! War das Einfalt oder die kaltblütige Glätte einer viel größeren Selbstbeherrschung und Welt-erfahrung, als er ihr irgend zugetraut hatte? Er konnte doch nun nicht weiter fragen: „Was für ein Papier?“ Dann hätte sie vielleicht geantwortet: O, ein beschriebenes, und er möchte fortfahren, wie ein Kind mit dem Katechismus. Zum Teufel auch: mit diesen anscheinend so kristall-durchsichtigen Frauen war ja viel schwerer fertig werden, als mit den gewöhnlichen abgefeimten. Was blieb dem Ehemann des fin de siècle anders übrig, als sich zu fassen und die Sache so kaltblütig wie seine junge Frau zu nehmen. So lachte er denn leicht. „Du verbrennst Papier, ordnest schon gewissermaßen Deinen Nachschub hier, wie man früher, ehe man eine Reise antrat, sein Testament machte?“

Jetzt sah ihn seine Frau doch etwas verlegen an; wie er das getroffen hatte! „Ein bißchen so ähnlich war's,“ sagte sie. „Aber wie gut Du raten kannst!“

„Nicht wahr? Also Du hast Dich schon ganz an den Gedanken der Reise gewöhnt?“

Wie warf er das nun wieder hin, so halb spöttisch! Eine heiße Angst packte die junge Frau und durchbebt auch, ihm wohlwermuthlich, noch ihre Stimme, als sie fragte: „Ja, war es Dir denn etwa nicht Ernst damit?“

„Doch, doch,“ beeilte er sich zu sagen. Dabei aber schoß ihm ein abenteuerlicher Gedanke durch den Kopf. Wie, wenn seine Frau vielleicht gerade während der Reise, in irgend einem ausländischen Hafen, diesen Better zu sehen hoffte! Deutsche Flottenschiffe kommen ja jetzt überall hin; er hatte sich bisher um die Bewegungen unserer Kriegsmarine nur oberflächlich bekümmert; sie würde wohl besser Bescheid wissen und durch ihren Freund auf dem Laufenden gehalten werden! Ein ganz eigenes Gefühl durchströmte den jungen Dandy, der sich Jahre hindurch dazu ergossen hatte, die Form seiner Stiefel, ob spitz vorn, ob rund, ob eckig, und die Höhe der Absätze und der Hemdtragen für wahrhaft ernste Angelegenheiten zu halten und so zu handeln. Ein kräftiges Gefühl, ihm gar nicht einmal unangenehm, bei der Möglichkeit, mit dem Marinevetter da einmal irgendwo Auge in Auge zusammenzutreffen! Dann würde man ja sehen; er dachte nicht weiter, er empfand nur, daß ihm die Begegnung ganz lieb sein würde!

Ein Anderes aber war, daß seine Frau dieselbe jetzt leidenschaftlich herbeisehnte und daß er den Begleiter und Deckmantel für eine Reise mit solchen heimlichen Zielen abgeben sollte! Ihre Augen bingen noch fragend an seinem Gesicht. „Wie siehst Du denn auf einmal aus?“ sagte sie jetzt unbesangen.

„Nun, wie denn?“

„Als ob Dir was ganz Fatales durch den Kopf ginge.“ „Wie scharfsichtig Du mit einem Male bist! Unser Einer ist gar nicht gewohnt, von Dir so genau angesehen zu werden.“ Malve schien betreten über den höhnisch scharfen Ton ihres Mannes und er besann sich. Solche bittere Blänkeleien, das war ja unerhört zwischen ihnen, so intim, daß es dazu gekommen wäre, hatten sie bisher nicht gestanden! Hätte er nur jetzt gewußt, ob sie nur mit wollte, um von hier fortzukommen, oder ob etwas sie in der Ferne lockte! Nun, auf alle Fälle war es zu einem Zurück jetzt zu spät. „Rein, bei der Reise soll es bleiben, denke ich,“ lenkte er jetzt wieder ein. „Ich kam ja auch

herüber, um mit Dir einen kleinen Kriegsplan zu machen, wie wir es den Eltern, besonders meiner Mutter, beibringen, daß Du wirklich nach eigener Wahl mich begleiten willst.“

„Ja so, dann bitte, nimm doch Platz, sagte Frau Conning mit liebenswürdiger Höflichkeit. Diese verbindliche Art seiner Frau that ihm eigentlich wohl, bis ihm mit einem Male die Greden-Majer einfiel, mit einem förmlichen Ruck. Ach, Unsinn, von einem: Bitte, nimm doch Platz, und einer artig aufmerksamen Wiene auf das, was er jetzt zu sagen haben werde, bis zum Händeklappen war doch immer noch ein weiter Weg!

Zu sagen hatte er übrigens im Grunde wenig; er war auch nur hier in das Zimmer seiner Frau gekommen, so ganz ausnahmsweise, weil es ihm seine Ruhe gelassen hatte, die Beobachtungen fortzusetzen, die er an ihr bei dem Vorschlag zu dieser Reise gemacht zu haben glaubte. Die Ausbeute blieb indessen gering. Malve, die sich nun annehmend seit darauf verließ, daß es zu der Fahrt kommen würde, war ganz offenbar erheitert und erleichtert durch die Aussicht, aber dabei blieb es auch. Eine seiner Ansicht nach nicht unwichtige Bemerkung machte er noch. „Du wirst Dich natürlich mit der Garderobe für den Zweck einrichten müssen“, sagte er. „Am besten wäre es vielleicht, man schreibe oder telegraphire gleich in diesen Tagen nach Paris für geeignete Reiseausstattung.“

Da sah sie ihn mit vor Erstaunen offenem Munde an, ehe sie wiederholte: „Telegraphiren? Nach Paris? Aber warum in aller Welt? Was brauche ich denn groß? Ein paar Kleider für die Seereise habe ich, oder ich kriege sie hier. Das Diner auf dem Schiffe? Na, da zieht man eine feine Blouse an, wie bei einer anderen Wirthstafel aus.“

Er lächelte. „Du vergiffest aber, daß wir uns in ein fast tropisches Klima begeben, das ganz neue Anforderungen an die Kleidung stellt. Und in den großen Städten derjenigen Länder, die tropischen Kolonialbesitz haben, giebt es Häuser, die auf solche Ausstattungen eingerichtet

von der wichtigsten Frage, die es gegenwärtig zwischen uns und Rußland giebt, hat man weder vorher noch während der Revaler Festtage etwas gehört. Die fortgesetzten, ausgesprochen feindseligen Kundgebungen wirtschaftspolitischer Natur in den Organen des Herrn Witte lassen eine Verständigung über die Zollfrage heute weniger noch als zuvor erwarten. Nun hängt aber Rußlands Wohl und Wehe von seinem handelspolitischen Verhältnis zu uns dermaßen ab, daß im Falle ernstlicher wirtschaftspolitischer Zermürbungen der Rückschlag auf die allgemeinen politischen und diplomatischen Beziehungen unvermeidlich wäre. Man würde die muthmaßlich befriedigenden Ergebnisse der Zusammenkunft von Reval als völlig gesichert wohl erst dann betrachten können, wenn die Gewißheit bestände, daß der Handelsvertrag von 1893 nicht verlängert werden können. Zunächst scheint es nicht, als ob in Reval von dieser großen Frage anders als in unverbindlicher Weise gesprochen worden wäre.

hd. Berlin, 7. August. Der „Vokal-Anzeiger“ meldet aus Reval: Die Schiffs-Mandevr nahmen heute bei prächtigem Wetter ihren Fortgang. Zum Diner sind u. A. Bürgermeister Hued und Ritterschaf-Hauptmann Dellingshausen geladen. Reden sollen nicht gewechselt werden. Aus guter Quelle wird noch gemeldet, daß die Abreise des Kaisers um 6 Stunden verschoben werden soll, weil der Kaiser beschlossen habe, die Stadt zu besichtigen. Nachmittags gedachte der Kaiser heute an Land zu gehen, um selbst die Schießerei zu kontrollieren. — Aus Petersburg wird noch gemeldet, daß eine Deputation des 85. Wiborschen Infanterie-Regiments, dessen Chef der Kaiser ist, nach Reval zur Begrüßung des Kaisers abgereist ist. Ferner hat sich der Admiral Matanow nach Reval begeben, um dem Kaiser seinen Eisbrecher „Jermak“ zu zeigen.

wb. Reval, 7. August. Der deutsche Kaiser und der Czar tauschten während der Entrevue als Zeichen ihrer persönlichen Freundschaft ihre Equitellen (Fangschmüre) aus. Beide Monarchen besuchten heute Vormittag noch den deutschen Kreuzer „Prinz Heinrich“ und besichtigten ihn während dreiviertel Stunden. Kaiser Nikolaus ließ sich besonders das Lazareth und den Geschützverbandplatz zeigen. Gegen drei Uhr Nachmittags wohnten beide in Begleitung des Großfürsten Alexis und des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, sowie der Gefolge einem Landungsmandevr bei, das das Lehrgeschwader gegen die Insel Carloe richtete. Mannschaften in Stärke von etwa zwei Bataillonen griffen die Insel in Barkassen und Ruderbooten an, während sie ein lebhaftes Feuer aus Bootkanonen und Maschinengewehren eröffneten. Sanitätsboote folgten. Nach der Landung schwärmten die Mannschaften in Schützenlinien aus und richteten einen Angriff unter Vorgehen und starkem Gewehrfeuer gegen Infanteriescheiben. Den Schluß der Übung bildete ein Paradeaufmarsch des gesammten Landungs-corps vor den Fürken, die erst in einem Boot, dann zu Fuß in lebhafter Unterhaltung mit einander und mit den anwesenden Fürstlichkeiten und Würdenträgern den Mandevr gefolgt waren.

wb. Reval, 8. August. Am gestrigen Nachmittag veranstaltete die Kapelle der „Hohenzollern“ auf Befehl des deutschen Kaisers ein Konzert in der großen Strandpforte der Anlagen. In dem mit deutschen und russischen Fahnen geschmückten Park bewegte sich eine nach Hunderten zählende Menge, welche den Vorträgen der Kapelle lauten Beifall zollte. Nach Schluß der Aufführungen folgten Hunderte den sich wieder einschiffenden Musikern zum Hafen, wo sie beim Scheiden in stürmische Hurrahrufe ausbrachen und mit Taschentüchern winkten, während die Damen der Kapelle Rosen und andere Blumen zuwarfen.

hd. Berlin, 8. August. Ueber die Landungs-Mandevr, die gestern vor Reval stattfanden, wird dem „S. P. A.“ depechiert: Die großen Landungs-Mandevr auf der unbewohnten Insel Carloe wurden ausserordentlich ausgeführt. In 10 Minuten war die Insel genommen. Während die Truppen gelandet und die Angriffs-Kolonnen

formirt wurde, kamen die beiden Monarchen in einem kleinen Kutter, auf dem die Kaiser-Standarden flatterten, von der „Standard“ herübergefahren und nahmen die Ziele in Augenschein. Während ihrer Anwesenheit fand ein Panzergeschütz gegen Ziele am anderen Ende der Insel statt. Die beendete Eroberung wurde durch Kanonenschüsse angezeigt, woraus die Monarchen auf den Kutter zurückkehrten. Unterdessen spielte in den Anlagen der Stadt die Kapelle der „Hohenzollern“. — Die deutsche Kolonie in Reval sandte an beide Monarchen Guldigungs-Telegramme. Der Kaiser und der Czar tauschten zum Zeichen ihrer Freundschaft ihre Admirals-Fangschmüre aus.

wb. Reval, 8. August. Gestern Abend fand an Bord des „Standard“ ein Prunkmahl statt, an dem beide Monarchen, die anwesenden Fürstlichkeiten und Würdenträger Theil nahmen. Sämmtliche Kriegsschiffe waren wiederum illuminirt. Nach der Tafel hörten die Majestäten ein Gesangskonzert der Revaler „Niedertafel“ und des „Männergesang-Bereins“, welche auf einem mit Lampen erleuchteten Dampfer längs der „Standard“ Aufstellung genommen hatten. Hierauf besuchten die Majestäten die Offiziersmesse des „Standard“, für welche der deutsche Kaiser eine große silberne Bowle gestiftet hat, während der Kaiser von Rußland eine gleiche der Offiziersmesse der „Hohenzollern“ verehrte. In der Messe sprach der Kommandant des „Standard“ in deutscher Sprache den Dank der Offiziere und der Mannschaften für die kaiserlichen Geschenke und den hohen Besuch aus und brachte ein Hurrah auf den Kaiser und König aus. Der deutsche Kaiser erwiderte, er empfinde herzliche Freude, im Kreise russischer Offiziere zu weilen, und brachte ein Hoch auf den Kaiser von Rußland aus. Die Majestäten wohnten sodann mit Gefolge einer nächtlichen Schießübung eines Theiles des Geschwaders bei, welches ein Panzergeschütz mit Einfahrt gegen Scheiben im Schlep von Torpedobooten, sowie Schießübungen gegen auf der Insel Carloe errichtete Erdwälle aus kürzeren Entfernungen ausführte. Der Kaiser von Rußland geruhte, dem Reichskanzler Grafen v. Bülow, dem Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg und dem General v. Pleßen allerhöchst sein Portrait zu verleihen, und überreichte dieselben persönlich. Der deutsche Kaiser verlieh das Großkreuz des Rothen Adlerordens dem Marineminister Tjrtow, dem Generaladjutanten Admiral Krämer und dem Chef des Hauptquartiers, Generaladjutanten v. Hesse, den Rothen Adlerorden erster Klasse dem Admiral v. Avelan und Admiral Berghowski, die Brillanten zum Rothen Adlerorden erster Klasse dem Hofmarschall Grafen Venkendorf und Admiral Masarow.

wb. Reval, 8. August. Zwischen dem Reichskanzler Grafen Bülow und dem Minister Lambdorsch fanden wiederholte und eingehende Besprechungen statt.

wb. Paris, 7. August. In Bezug auf die Revaler Zusammenkunft sagt „Petit Parisien“: Es würde Frankreich schlecht anstehen, die Zusammenkunft zu kritisieren, die den europäischen Frieden festigt und daher seinen eigenen Absichten dient. Die Annäherung Rußlands und Deutschlands fällt mit der Wiederausöhnung Frankreichs und Italiens zusammen. Diese Thatsachen beweisen den innigen Wunsch nach Frieden, der die Nationen bewegt. Wenn es auch kindisch wäre, zu glauben, daß jeder Konflikt unmöglich geworden ist, so ist unleugbar, daß die Aussichten für den Krieg sehr vermindert erscheinen. — „Figaro“ stellt fest, daß Rußland und Deutschland einig sind, das europäische Gleichgewicht zu erhalten, aber es bekänden zahlreiche Fragen, die sie trennten, namentlich die Handelsvertragsfrage, die nicht in Angriff genommen werden könnte, so lange der Zolltarifenstreit nicht erledigt sei. — „Republique Francaise“ glaubt, daß die Revaler Zusammenkunft für die allgemeine Politik ohne Wichtigkeit sei, aber Gelegenheit zu Besprechungen über die Handelsverträge und die Polenfrage geben werde. — „Journal“ meint im Gegenthat dazu, daß Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus Zeit finden werden, um Ansichten über die internationale Politik auszutauschen, und daß der Besuch nicht eine einsache durch die Etikette gebotene Zusammenkunft sei.

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt anlässlich des heutigen 70. Geburtstages des Königs von Sachsen einen Glückwunsch-Artikel, in dem daran erinnert wird, daß der König, wie sein verstorbener Bruder, an dem Werke der Einigung Deutschlands geholfen habe und seitdem ein eifriger Förderer der Interessen des Deutschen Reiches geblieben sei. In allen deutschen Ländern werde man des Geburtstages des Königs von Sachsen gedenken. Auch der „Reichs-Anzeiger“ gedenkt in einem besonderen Artikel der Verdienste, die sich der König von Sachsen als erfolgreicher Feldherr um das deutsche Vaterland erworben hat.

* Zolltarif-Kommission. In der gestrigen Sitzung der Zolltarif-Kommission des Reichstags sagte Staatssekretär Graf Posadowsky u. A.: Dr. Hahn plaidirt fortgesetzt gegen die Industrievölle und begründet seine Haltung damit, daß die Landwirtschaft nicht genügend geschützt sei. Wenn man diese Ausführungen hört, hat man den Eindruck, als ob es sich nicht um eine Vorlage der verbündeten Regierungen handle, sondern lediglich um ein Kompensationsgeschäft zwischen Landwirtschaft und Industrie, und als ob, sobald diese sich über bestimmte Zollsätze einigen, die Regierung nur zuzustimmen hätte. Die verbündeten Regierungen haben ihre vollkommen eigenen Ansichten, sie machen das, was sie bewilligen und nicht bewilligen, nicht davon abhängig, wie sich Landwirtschaft und Industrie zueinander stellen, sondern davon, was man verständiger Weise den deutschen Konsumenten zumuthen kann, und davon, ob die Sätze derart sind, daß wir in einem handelsvertragsfreundlichen Verhältnis zu anderen Staaten verbleiben oder in neue treten können. Ich möchte den Abgeordneten Hahn dringend bitten, diese Aufrechnungen mit der Industrie zu unterlassen. Die industriellen Mitglieder können Zölle genehmigen oder zuzagen, welche sie wollen, die verbündeten Regierungen haben ihre ganz bestimmte Auffassung und werden sich darin durch Kompromisse nicht stören lassen. Wenn man überhaupt auf dem Standpunkte steht, daß die deutsche Industrie geschützt werden soll, so kann man den Deduktionen des Abg. Hahn nicht folgen, sondern muß jeden Zolltag auf seine sachliche Berechtigung hin prüfen.

* Beim Hausbesitzertag in Berlin nahmen die Verhandlungen der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands ihren Fortgang mit einer ausgedehnten Besprechung der Wohnungs- und Baugenossenschaftsfrage. Die Quintessenz der Ansichten der Hausbesitzer kam in dem Satz, der die Basis eines Antrages des Hausbesitzer-Vereins Süden-Berlin auf dem vorigen Verbandstage bildete, zum Ausdruck, daß jeder behördliche Eingriff in die Entwicklung des Wohnungswesens durch Förderungen und Bevorzugungen des Baues an Wohnungen für Privatpersonen und Beamte eine Ungerechtigkeith gegen die anderen nicht bevorzugten Gesellschaftsklassen darstellt. Besonders schlecht kamen die preussischen Minister und deutschen Staatssekretäre in der Debatte weg, in erster Linie Graf Posadowsky, der — natürlich zum größten Verdruss der Hausbesitzer — das Wort geprägt hat, er halte das Baugenossenschaftswesen als das beste Ventil gegen die Hinausschraubung der Mieten, und sich in seiner Februar-Rede von diesem Jahre offen als Boden-Reformer bekannte. Zur Ueberwachung der Wohnungs- und Baugenossenschaftsfrage hatte der hannoversche Hausbesitzer-Kongress im vorigen Jahr eine Kommission niedergesetzt, in deren Namen Architekt Veisel (Elberfeld) Bericht erstattete. Er zog auch die diesbezüglichen Verhandlungen des im Juni dieses Jahres in Düsseldorf abgehaltenen internationalen Wohnungs-Kongresses in sein Referat und erklärte, daß die aus dem Munde des Professors Dr. Fuchs (Freiburg i. B.) daselbst fallende Auslassung, die Hausbesitzer müßten alle Aufbesserungen der Löhne und Gehälter der Arbeiter und kleinen Beamten zu ihren eigenen Gunsten durch Steigerung der Mieten aus, sich

find und sie fix und fertig beschaffen, und zwar in kürzester Frist.“ Im Innern fühlte sich Lothar Conning merkwürdig erleichtert. Eine Frau, die unterwegs ihren Liebhaber anzutreffen hofft, ist nicht so gleichgültig gegen ihre Toilette vor der Abreise. Ganz besonders lebenswürdig fuhr er daher jetzt fort: „Wenn es Dir recht ist, übernehme ich die Sache, die Vesteilung, meine ich. Laß mir durch eine Jungfer die Maße aufschreiben, Rocklänge und Taillenweite, oder wie man das nennt,“ mit einem angenehmen Lächeln, ich besorge dann das Uebrige.“

„Aus Paris!“

„Ja, am besten aus Paris, sie führen da ganz besonders leichte und feine Gewebe für diese Zwecke.“

„Aber daß Du Dir die Mühe machen willst!“

„Bitte, das ist keine besondere Mühe. Ich muß doch meine eigene Equipirung auch bestellen, da geht das in einem Hin.“

Malve begnügte sich damit, hier den hübschen Kopf zu neigen. Gut, daß ihr Mann nicht in sie hineinsinken konnte, wie sie fest über ihn dachte. Natürlich, die ganze Reise wieder eine Art Sportsfahrt und bei dem eleganten Sport ist ja die „Equipirung“, sind die Weinkleider und ihr Schnitt, die Wadenstrümpfe, das Schuhwerk und die seidernen Hemden für die Herren die Hauptsache!

Die Freifrau hatte doch eine Art Entsetzen zu überwinden, ehe sie sich an den Gedanken dieses Abenteurers, das Sohn und Schwiegertochter vorhatten, gewöhnte. Auf was die jungen Leute heutzutage Alles kommen, das ist ungläublich, sagte sie. Und das bequeme Reisen, wozu wird das die Menschen nicht noch verleiten! Das heißt, wenn sie's un bequem hätten, würde sie das auch noch nicht einmal abhalten, das ist dann eine Abwechslung nach dem ewigen Wohlleben zu Hause und in den Wäldern. Ich warte nur immer darauf, daß mir mein Sohn mal ankündigt, er werde eine Fahrt per Luftballon machen!

Der alte Herr war auch betroffen gewesen über die Neuigkeit, daß Frau Malve mit nach Brasilien wollte. Aber er hatte nicht viel gesagt. Sie sind selbständig, laß ihnen das sonderbare Vergnügen. Wären Kinder da, so ginge Vergleichen nicht. Aber so, was verfaumen sie

denn? Im Stillen freute es ihn, daß die Sache die junge Frau einmal aus ihrer anmuthigen Neutralität aufgerüttelt zu haben schien und sie sich, wie doch wahrscheinlich, dagegen auflehnte hatte, so lange als Strohmütze zu Hause zu bleiben.

Immer und überall dasselbe, für reiche Leute wenigstens. Auf dem prachtvollen großen Pacific so etwas wie elegantes Sommerfrischen- und Hotelleben, allerdings in einem Rahmen, in dem ein solches sonst nicht genossen wird, nur eingefast von Meer und Himmel nämlich. Ein solcher Dampfer ist ja ein schwimmendes Nischenhotel; auf diesem war die Gesellschaft, obgleich natürlich nur die Passagiere erster Kajüte und Kapitän und Offiziere in Betracht kamen, ziemlich groß und dabei recht gut. Und es war, als ob diese Bevorzugten, es waren zufällig mehrere Millionäre darunter, sich ihr eigenes, tadelloses Klima für die Reise mitgenommen hätten, als ob dasselbe dieses Glücksschiff wie eine ganz besondere Atmosphäre umgebe. Acht Tage, vierzehn Tage, drei Wochen, immer dasselbe wunderbar schöne Wetter; selbst die Tropenhitze, in die man zuletzt einrückte, wurde durch die Seebriese am Tage, durch das köstliche Bad frystallener Nächte, in welches das Schiff allabendlich sich tauchte, erträglich gemacht. Die Schiffsgesellschaft war dies Wohlleben, in dem Nichts sie hinderte, täglich ein paar Mal Toilette zu machen und vortrefflich zu speisen, so gewohnt geworden, daß sie gar nichts Anderes mehr für möglich hielt. Und es kam auch wirklich nichts Anderes; es blieb so bis ans Ende. Man hatte sich natürlich ganz angenehm in einander eingelebt, man war international genug, um sich desto besser zu amüsiren, und dabei hatte auf dem schönen Hamburger Schiffe deutsche Art und Einrichtung doch wieder in einer wohlthätigen Weise das Uebergewicht. Deutsch-englische wäre vielleicht genauer gesagt. Denn der Deutsche auf See zeigt ja doch meist den niederdeutschen Typus, der sich mit dem englischen verwandtschaftlicher berührt als mit irgend einem anderen.

Das Ehepaar Conning vertheilte sich genau auf die breiten Schattierungen, die durch die Gesellschaft liefen.

Lothar Conning war den Amerikanerinnen völlig anheimgefallen; seine Frau wurde stark umhuldet und, als sie diese Aufmerksamkeiten ruhig und unwiderstehlich auf ein gewisses normales Maß zurückgeführt hatte, doch noch treulichst bevorzugt von den Spaniern und Portugiesen unter den Reisegenossen. Das waren ein paar sehr angenehme Männer, reiche Kaufleute mit Grundbesitz hüben und drüben und ziemlichem Wohlstand infolgedessen, die hinreichend gut französisch und sogar etwas deutsch sprachen, sodas der Unterhaltung nichts im Wege stand. Die Amerikanerinnen, von denen eine ganze Herde, im Grunde waren es allerdings nur fünf, in der Gesellschaft sich befand, waren diesen Herren schon politisch antipathisch, würden es aber wahrscheinlich außerdem auch gewesen sein, sodas hier zwischen angelsächsisch und romanisch nur die allerhöchste Höflichkeit herrschte. Daß nun aber die Connings, indem sie sich in die beiden Nationalitäten theilten, so etwas wie ein Bindeglied zwischen Beiden gebildet hätten, konnte man auch nicht sagen; sie fielen den ganzen Tag über mit den beiden Lagern zugleich auseinander. Das machte sich ganz natürlich und hatte weiter keinen irgend auffälligen Weigefachmaß. Außer bei Tisch, wo Lothar und Malve natürlich nebeneinander saßen, waren sie dann nur noch Nachts in ihrer Kajüte zusammen. Da redeten sie aber nicht mehr, sondern schliefen; nur beim Aufleiden, obwohl dafür jeder von ihnen seinen eigenen kleinen Raum hatte, kam es manchmal zu einem kurzen Zwiegespräch.

So trat Lothar eines Morgens vor dem Frühstück frisch in einem schneeweißen, gestärkten Anzug und mit einer blauen Biquéweste und rothem Schlips, in die Thür zu der gemeinsamen Kajüte und rief hindurch in die gegenüberliegende Thür, in Malvens Miniatur-Ankleidezimmer: Wieder daselbe Kleid! Er konnte, da hier Alles sehr eng beisammen war, durch die beiden Thüren gerade einen Zipfel von Malvens Rock sehen, während sie, sonst unsichtbar, vor ihrem Spiegel stand. Dieses Schwarzweiß, die leibhaftige preussische Flagge, kennt man nun aber wirklich an Dir. Bitte, wechsele doch einmal!

(Fortsetzung folgt.)

nur auf das Dr. Eberstadt'sche Referat bezogen habe, der Bertner Verhältnisse dabei im Auge hatte. Professor Fuchs habe später offen zugegeben, daß die Hausbesitzer Miethshöherungen in vielen Fällen unfreiwillig wegen Ueberbürdung mit öffentlichen Lasten und Abgaben eintreten zu lassen gezwungen seien. Weiter stellte Veiser fest, daß in der Wissenschaft sich die Abneigung gegen die städtischen Hausbesitzer vermindert habe. Schließlich bespricht er das Vorhandensein einer wirklichen Wohnungsnoth. In den Angriffen auf die Vertreter der Regierung mit ihren zum Baugenossenschaftswesen hinneigenden Tendenzen accompagnirte dem Vorgesetzten der Vorgesetzte Hartwig (Dresden) in seiner lebhaften, scharfen Weise. Er behauptete, daß solche Bestrebungen nur den Socialdemokraten Wasser auf ihre Mühlen lieferten. Alle Phantasterei auf diesem Gebiete falsch aufgefaßter Humanität sei auf die socialdemokratischen Einflüsse zurückzuführen. Die Fortsetzung der bisherigen Bemühungen um Erlangung gleichmäßiger Behandlung der privaten Hausbesitzer mit den Baugenossenschaften von Seite der Landesversicherungsämter war das Thema des folgenden Punktes der Tagesordnung. Den Clou des Sitzungsprogramms bildete der Vortrag des Lehrers Hermann Schulz (Berlin) über die zu hohe Besteuerung des Grundbesitzes in den Städten gegenüber dem mobilen Kapital. Seine Ausführungen schloßen mit dem Ersuchen um Annahme der folgenden Resolutionen: 1. Die Steuerfrage in Staat, Land und Stadt kann nur dann eine befriedigende Lösung finden, wenn in der gesammten Steuererhebung das Prinzip der strengsten Gerechtigkeit zur Durchführung kommt. 2. Die bei der direkten Besteuerung in fast allen deutschen Staaten bestehende Ueberlastung des Einkommens aus Grundbesitz gegenüber dem sonstigen Einkommen, ganz besonders aber gegenüber dem Einkommen aus Kapitalvermögen, widerspricht dem Prinzip der Gerechtigkeit und ist daher zu beseitigen. Besonders verwerflich erscheint die im preussischen Staate, in welchem bereits eine allgemeine Einkommensteuer (die Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer) besteht, im Widerspruch mit dem Artikel 4 und 101 der Verfassungsurkunde noch bestehende besondere Besteuerung einzelner Klassen der Bevölkerung durch die Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer etc. 3. Es ist allenthalben darauf hinzuwirken, daß der Procentsatz, welchen die Grund- und Gebäudesteuer von dem reinen Einkommen des Steuerzahlers wegnehmen, mit der zunehmenden Verschuldung, also mit der abnehmenden Steuerfähigkeit steigt. 4. Einführung einer allgemeinen progressiven Einkommensteuer bis zu 6 pCt. mit obligatorischer Selbst einschätzung bei einem Einkommen von 900 M. an. Vor Abtimmung über diese Resolutionen sprach Dertel (Breslau) über die Präzipualsteuern in Preußen. Er erörterte die Frage, ob angenommen werden könne, daß gewisse städtische Einrichtungen ganz allein oder doch vorwiegend den städtischen Haus- und Grundbesitzern zu Gute gingen und sich demnach unter Anwendung des Grundsatzes „Leistung um Leistung“ rechtfertigen, diese Grundbesitzer steuerlich höher zu belasten als andere Steuerpflichtige, wie dies nach dem preussischen Kommunalsteuergesetz allenthalben der Fall sei. Zu diesen Steuerfragen stellte noch Lüben (Berlin) folgenden Antrag: Der Centralverband wolle beschließen, der Antrag auf Abschaffung jeglicher Doppelbesteuerung und auf Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer wird den einzelnen Verbänden mit dem Ersuchen überwiesen, eine entsprechende Petition an ihre Ministerien und Landesvertretungen abzusenden und dem Verbandsdirektor bis zum nächsten Verbandstage Kenntniß von ihren Erfolgen zu geben. Die von Schulz (Berlin) vorgeschlagenen Resolutionen, sowie der Antrag Lüben (Berlin) wurden mit großer Mehrheit angenommen.

* Die Gesamtleistungen der Reichspost im Beförderungsdienst weisen im vergangenen Kalenderjahr nach der im Reichspostamt gefertigten Zusammenstellung wieder eine beträchtliche Steigerung gegen das Vorjahr auf. Die Gesamtstückzahl der aufgegebenen

Postsendungen hat nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt die Summe von 4 1/2 Milliarden um mehr als 10 Millionen überschritten. Sie betrug 4,735,788,186 Stück. Es bedeutet dies eine Steigerung von 211 Millionen Stück gegen das Vorjahr. Im Jahre 1890 hatte sie nur 3,9 Milliarden, 1898 3,5 Milliarden, 1897 3,4 Milliarden, 1891 nur 2 1/2, 1881 1 1/2 Milliarden betragen. Die rührig Handel und Gewerbe im Reiche sind, geht daraus hervor, daß etwa 211 Millionen Sendungen weniger eingingen, als aufgegeben werden. Die Zahl der eingegangenen Postsendungen mit nahezu 4535 Millionen Stück bedeutet aber ebenfalls eine Steigerung von 200 Millionen gegen das Vorjahr. Der Gesamtbetrag der aufgegebenen wie eingegangenen Geldsendungen weist gegen das Vorjahr einen kleinen Rückgang auf. Aufgegeben wurden 25,018 Mill. Mark, d. i. fast 150 Millionen weniger, eingegangen 24,322, d. i. 653 Millionen weniger als 1900. Diese Beträge sind immer noch höher als im Jahre 1898, wo sie auf 21 Milliarden zurückgegangen waren. Auf die einzelnen Gattungen der Sendungen entfallen: Briefsendungen, d. i. Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Waarenproben, sind 3141 1/2 Millionen aufgegeben und 3096 Millionen eingegangen. Auf jeden Einwohner kommen jetzt 65,4 Stück aufgegebenen Briefsendungen gegen 61,54, 50 und 47 in den Vorjahren und 20 im Jahre 1881. Die Zahl der eingegangenen Briefsendungen betrug 64 1/2 auf den Kopf. Aufgegeben wurden ferner 1188 1/2 Millionen Zeitungszahlungen, 159 Millionen gewöhnliche Pakete, 4,9 Millionen Postauftragsbriefe. Eingegangen sind 1112 Millionen Zeitungszahlungen, 157 1/2 Millionen Pakete ohne Werth etc. Pohanweisungen wurden 133 Millionen Stück mit 8148 Millionen Mark ein- und 134 Millionen mit 8168 Millionen Mark ausbezahlt.

* Rundschau im Reiche. Der tausendste Rentengutsvertrag im Kalenderjahre 1902 ist Sonntag, den 13. Juli, bei der Ansiedelungs-Kommission eingegangen. Der Präsident der Ansiedelungs-Kommission hat dem Ansiedler mit der Zahl Tausend, einem Herrn Ged, der sich in Konsojad, Kreis Strassburg, anzusiedeln gedenkt, ein Geschenk überwiesen.

Von den Buren.

Aus Algier wird gemeldet: Der holländische Dampfer „Friesland“, aus Batavia kommend, landete in den Aben 10 Buren. Der Kapitän des Schiffes berichtete, daß sich auf Ceylon anlässlich der Friedens-Proklamation 4000 gefangene Buren weigerten, den Treueid zu leisten. Es kam zu ernstlichen Zwischenfällen, wobei auch Blut floß. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Fünf Buren landeten in Algerien und werden sich auf dem schnellsten Wege über Marseille nach Holland begeben.

Die Buren-Generale Botha, Dewet und Delarey haben vor ihrer Abreise nach Europa eine Abschieds- und Gebetung erlassen, die an die Burenfamilien in Transvaal und dem Oranjestaat gerichtet ist und einem Kapfabrikanten Telegramm des „Reuter'schen Bureau's“ zufolge folgenden Wortlaut hat: „Brüder und Schwestern! Wir fühlen uns genöthigt, Euch anzukündigen, daß wir von den Volksvertretern in Vereinigung am 31. Mai mit dem Auftrag betraut wurden, zu versuchen, Gelder im Auslande zu sammeln, um alle Jene zu unterstützen, die durch den Krieg gelitten haben und jetzt Noth leiden. Um diesem Auftrag Folge zu leisten, beabsichtigen wir, am 30. Juli nach Europa zu segeln. Wir wünschen Gaben zu sammeln, da unser Hauptzweck der ist, Fürsorge zu treffen für den Unterhalt unserer Wittwen, Waisen und Verwundeten, wie auch die Unterbringung und Erziehung der Waisen. Ferner wünschen wir den Familien unter die Arme zu greifen, welche in Armuth gerathen sind. Ihr werdet sofort einsehen, welchen Zweck wir im Auge haben, wenn wir Euch anrathen, gebuldig zu sein. Verlieret nicht den Muth, bleibt im Lande und betet ohne Unterlaß! Wir hoffen, Euch bald Hilfe zu bringen.“

Während unserer Abwesenheit werden folgende Mitglieder einen Ausschuss bilden: S. B. Burger, Advokat J. C. Smuts, Advokat Herzog und die Pastoren Dr. Arie, Marquari, A. J. und J. H. Louw. — Schließlich empfehlen wir Euch der Fürsorge Gottes und hoffen, daß Ihr bald im Stande sein werdet, nach Euren Farmen zurückzukehren. Brüder und Schwestern lebt wohl! (Gezeichnet) Louis Botha, Christian Dewet, J. H. Delarey.

Lucas Meyer war Dienstag bei Präsident Krüger. Er ist sehr entrüstet über die Ausnahmebehandlung der Ausländer. In den Friedensverhandlungen war seine Rede von der Nichtanerkennung ihres Bürgerrechts; gleiche Behandlung war die Voraussetzung. Er will deshalb an Chamberlain schreiben. — Pfarrer Schowalter weist seit mehreren Tagen in Utrecht, um eine etwaige Herausgabe der von Präsident Krüger in den letzten Monaten diktierten Lebens-Erinnerungen vorzubereiten. Ueber die Erkrankung des Präsidenten Steijn schreibt Pfarrer Schowalter an die „Täg. Rundsch.“: Ich weiß von Steijn selbst, daß er nach der Alfordorps-Verammlung eines Mittags unter einer Zeltdede im hohen Gras lag, sodas kein Luftstrom ihn erreichte. Er arbeitete und las dort 8 bis 9 Stunden. Da trat plötzlich die Schwäche ein, die ihn bisher nicht verlassen.

Der „Frankf. Ztg.“ wird vom 6. d. M. aus dem Haag gemeldet: Kurz vor 1 Uhr kam Krüger in Begleitung seines Adjutanten Bredell und seines Leibarztes im Haager Staatsbahnhof an. Er sah wohl in sich gefehrt, aber gesunder als früher aus und er ist auch etwas dicker geworden. Wolmarans begrüßte ihn mit einem einfachen: „Guten Tag, Herr Präsident“, worauf alle ihren Weg schweigend nach den beiden Wagen fortsetzten, mit lebhaften Hochs von der wartenden Menge begrüßt. Krüger fuhr direkt zu der am Scheveninger Strand liegenden Villa de Nidders, wo ihn Herr de Nidder und der weitere Vorstand der Proburen-Vereinigung empfingen. Krüger unterhielt sich in sehr angeregter Stimmung und wird um 4 Uhr den Präsidenten Steijn aufsuchen. Da Steijn leicht lebhaft auf jedes die Republik betreffende Gespräch eingeht und auf die Bestimmung des Arztes jede Erregung vermeiden muß, so ist, wie ich aus guter Quelle erfahre, vorher verabredet worden, daß dieses erste Wiedersehen der beiden Präsidenten kurz sein und rein einer freundschaftlichen Erlundigung Krügers nach Steijns Befinden gleichkommen soll. Augenblicklich stehen vor der Villa „Coha“, trotz des Regens, einige hundert Menschen, die in Durraß ausbrechen, wenn sie den Präsidenten durch die geschlossenen Fenster hindurch erblicken.

Wessels und Wolmarans führen Punkt 4 Uhr in offenem Wagen zu Steijn. Der Besuch dauerte eine knappe halbe Stunde. Krüger wird morgen um 11 Uhr die Bilder-Ausstellung zu Gunsten der Buren besuchen und dort durch den Vorstand der Proburen-Vereinigung empfangen werden.

hd. Berlin, 7. August. Zu dem gestrigen Besuch des Präsidenten Krüger bei Steijn in der Villa Norma wird dem „Lokal-Anzeiger“ aus Rotterdam noch gemeldet: Krüger trat mit ausgestreckter Hand an das Lager Steijns. Vesterer erhob sich mühsam und reichte seine zitternde Rechte Krüger. Dieser spendete dem Kranken unter Thränen Worte des Trostes und der Ermuthigung.

Ausland.

Die Lage in Macedonien

wird, so schreibt man uns vom 4. ds. aus Konstantinopel, mit jedem Tage beunruhigender. Durch die letzten Verhaftungen in Balona ist die Bevölkerung noch mehr zum Widerstande gereizt worden. Die Einwohner zahlen keine Steuern mehr trotz der Zwangsmaßregeln seitens der Behörden. Die Zahl der revoluzionären Banden nimmt ständig zu, und Morde, sowie sonstige schwere Verbrechen sind an der Tagesordnung. Der ehe-

Fenilleton.

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)
Paris, 5. August.

Paris stand in den letzten Tagen unter dem Zeichen der Preisvertheilungen in den Schulen. Auf Schritt und Tritt begegnet man in den Straßen Knaben, Mädchen und Gymnasiasten, die mit auffällig eingebundenen Preisbüchern beladen, stolz an der Seite ihrer stolzeren Eltern einherwandeln. Sie kamen von der alljährlichen Prämienvertheilung, bei der ihnen der Professor oder eine von der Regierung hierfür bestimmte, angesehenere Persönlichkeit zuerst eine trodene Rede, die deshalb nicht schmachtender wurde, weil sie mit Ermahnungen zum Fleiß reichlich gespickt war, vorgesetzt und dann ein mehr oder minder großes Bündel Preisbücher in die Hand gedrückt hatte. Mancher Mutterknabe bringt sein wohlgezahltes Duzend Bücher als Siegesbeute nach Hause. Viele der Preisgekrönten, namentlich die Mädchen, vergessen, den gleichzeitig vertheilten Papier-Vorbereitung abzuthun, und die jetzt in Paris zahlreich Fremden wundern sich über diese ihnen unerklärliche Kopfzerreißerei. Die Gymnasiasten, denen schon ein Bärtchen als Vorbote künftiger Mannhaftigkeit auf der Lippe leimt, verschmähen es, diesen Füllterram dem Publikum zu zeigen, und stecken ihn beim Verlassen der Schule in die Tasche. Die Büchervertheilungen, die vor Beginn der großen, von Anfang August bis Ende September währenden Sommerferien in sämtlichen Schulen von Frankreich stattfinden, haben wenigstens einen reellen Nutzen: sie bereichern die mit der Herstellung der Bücher betrauten Industriezweige. Allerdings sind es in der Hauptsache einige große Firmen, die den Hauptgewinn einführen, so namentlich die Verleger Hachette in Paris und Name in Tours, von denen jeder für eine Million Francs Bücher liefert. Der Einband derselben zeugt von keinem guten Geschmack. Dicke Bände in rother Umhüllung, mit Gold überreich verziert, ohne Stil und ganz fabrikmäßig hergestellt. Auch der Inhalt der Bücher läßt viel zu wünschen übrig, er ist zwar meist patriotischer,

aber nicht selten antideutscher Tendenz. Vom Vortheil der Buchhändler abgesehen, ist der Werth der seit langer Zeit in Frankreich bestehende Sitte der Bücherauszeichnungen vom pädagogischen Standpunkt aus ein problematischer. Den Schülern und Schülerinnen steigt die widerwärtige Ehre meistens zu Kopfe. Den jugendlichen Empfängern wird frühzeitig unjugendlicher Ehrgeiz beigebracht, zumal da sie in fast allen großen Pariser Zeitungen, die die leidige Gewohnheit haben, einen ausführlichen Katalog der bedachten Schüler zu veröffentlichen, zum ersten Male ihren Namen gedruckt sehen. Glücklich die Jugend, die infolge der öffentlichen Auszeichnung sich phantastischen Träumen von künftigen Erfolgen hingiebt und Lustschlösser baut, die leider oft unerfülllich zusammenfallen. Denn was versprechen diese Prämien für die Zukunft? Es geht ihnen nur zu oft wie den Wunderkindern. Uebertriebene Anspannung in der Jugendzeit, schnelles Nachlassen der Geisteskräfte im späteren Alter! Manche machen sich einen Namen, Manche verunglücken. Die Pariser Blätter waren, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, voll von sentimentalischen Erzählungen über die traurigen späteren Schicksale der Preisgekrönten. Manche mit den ersten Ehrenpreisen Ausgezeichnete endeten, laut ausführlicher Zeitungsberichte, im größten Elend. Man thut gut, auf diese rührsamten Geschichten nicht allzu viel zu geben. Aber das ganze System der Preisvertheilung ist in der That mangelhaft und leidet an dem Grundfehler, daß es die jugendlichen Geirne wie mit der Peitsche zur lediglichen bestandesmäßigen Anstrengung auf Kosten der gleichmäßigen Ausbildung der übrigen Seelenkräfte antreibt. Mit der Prämienvertheilung gelegentlich der alljährlich stattfindenden großen schriftlichen Wettarbeiten unter allen Pariser Gymnasien, die kürzlich unter viel Gepränge in der Sorbonne in Gegenwart des Ministers des öffentlichen Unterrichts stattfand und mit der Prämierung der Schüler und Schülerinnen des Konservatoriums, die in den letzten Wochen ein zahlreiches elegantes Publikum in den allerhöchsten Räumlichkeiten dieses Instituts versammelten, ist es dieselbe Sache. Nicht jeder im concours général der Gymnasien als Steiger Hervorgegangene und nicht jeder oder jede Derjenigen, die sich im Konservatorium die ersten Preise

hollen, bringen es im Leben zu etwas Gesehitem. Nicht anders steht es um die Maler, Bildhauer, Musiker etc., die den Grand Prix de Rome einheimen und damit die Anwartschaft auf mehrjährigen kostenlosen Aufenthalt in Rom erwerben. Viele von ihnen haben später kläglich Schiffbruch gelitten. Die Zeitungen fischen auch über sie jedes Jahr dasselbe Menu auf und überreiben in der Schilderung verunglückter Existensen maßlos. Dennoch ist es zweifellos, daß die in Frankreich auf Keuferste getriebene Examen- und Prämienwirtschaft von Grund aus umgeändert werden muß.

Kunmehr, wo die Schuljugend zwei lange Monate freie Zeit vor sich sieht, kann sie die Eltern in einer eventuell recht gewinnbringenden Arbeit unterstützen. Die Arbeit ist keine allzu schwere, sie besteht nur darin, zwei Pariser Zeitungen, den „Matin“ und den „Français“, den ersten am Vormittag, den zweiten am Nachmittag in den Straßen spazieren zu führen, und zwar möglichst ostentibel zur Schau getragen. Der Leser wird wohl kaum wissen, was dieses Herumtragen für einen Zweck haben soll. Wir sprechen uns also deutlicher aus. Die gemeinschaftliche Direktion der genannten Blätter hat den genialen Einfall einer neuen originellen Reklame gehabt. Täglich entsendet sie — und schon seit Wochen — ihre namhaftesten Mitarbeiter in alle Stadtviertel von Paris, in die Bananmelle und sogar in die Provinz mit dem Auftrage, an die einen oder anderen Passanten, die ihnen mit einem der Blätter in der Hand begegnen, ein geschlossenes Couvert zu vertheilen, welches das Anrecht auf ein mehr oder minder kostbares Geschenk giebt, von einer vollständig zum Bewohnen eingerichteten, mit dem nöthigen Geschirr, der Wäsche und allem sonstigen Zubehör ausgestatteten ländlichen Villa im Werthe von 30,000 Francs, oder einem Automobilwagen, bis herab zu einer Kiste Wein oder einem Paket Sesse. Die angebotenen Geschenke sind in der That so mannigfaltig und zum Theil so werthvoll, daß Paris in gelinden Aufruhr versetzt worden ist. Natürlich hat der „Matin“ die Präsente nicht alle aus eigener Tasche bezahlt, sondern theilweise wurden sie ihm von den Geschäftleuten der Reklame halber gratis angeboten. In der letzten Zeit sah man überall auf der Straße den „Matin“ und den „Français“ in den Händen von

malige Oberst Jankow führt den Befehl über die Auf- rührer. In seiner neuesten, an die Regierung gerichteten Rundgebung sagte er u. A.: „Unter meinem Kommando stehen Tausende von tapferen Leuten; macedonische Sklaven sind's, die das Joch von sich abschütteln wollen. Meine Soldaten können sterben, aber vorher müssen sie sich rächen.“ Die allgemeine unruhige Stimmung macht den Eindruck, als müßte heute oder morgen eine große Revolution ausbrechen. Die türkische Regierung ent- sendet immer neue Truppen in die Aufruhrgebiete, diese erreichen jedoch mit ihren Verfolgungen nicht viel, weil sie nicht Maß zu halten verstehen, sondern gleich die größ- ten Grausamkeiten begehen. Jetzt denkt die Pforte an noch strengeres Vorgehen und die bulgarische Regierung hält es für geboten, ihr Beihilfe zu leisten. Sie warnte das macedonische Comité, weiter Waffen und sonstiges Kriegs- material in Macedonien und Albanien einzuführen, widrigenfalls sie unachtsam gegen die Urheber etwaiger Widergesichtslichkeiten vorgehen werde. Jetzt, wo die Ge- walttaten einmal entsetzt sind, wird es natürlich schwer fallen, ihrer Herr zu werden.

Um die Gunst Menelik's.

n. London, 5. August.

Der Besuch des Ras Makonnen in England wird als greifbares Resultat eine sehr bedeutende Thatsache haben. Die englische Regierung denkt nämlich allen Ernstes daran, an den Regus Menelik von Abessinien eine Specialmission zu entsenden, um ihm ostentativ im Namen des Königs Eduard dafür zu danken, daß er zur Krönungsfeier einen so bedeutenden Vertreter wie den Ras Makonnen nach London geschickt habe, und ihm die freundschaftlichen Gefühle Großbritanniens zum Aus- druck zu bringen. Man müßte nun die Briten nicht kennen, wenn man annehmen wollte, daß es sich hier lediglich um eine Angelegenheit von rein persönlicher Charakter handle. Sie gedenken vielmehr die Gelegen- heit zu benutzen, um die Grenzfrage zwischen dem Sudan und Abessinien in möglichst günstigen Sinne zu er- ledigen, da bekanntlich gerade dieser Faktor der englischen Regierung in Ägypten schon schwere Sorgen bereitet hat. Die Franzosen bemühen sich nämlich gleichfalls um die Gunst der schwarzen Majestät, um Eisenbahnkonzessionen zu erlangen, und die Engländer suchen nun auf alle mög- liche Weise diese unangenehmen Rivalen bei dem Regus auszustechen.

Der kulturelle Einfluß Japans in Asien

nimmt immer größeren Umfang an. Darüber wird der „Pol. Korr.“ auf dem Wege über England, wo man freilich neuerdings ein Interesse daran hat, die Zustände in Japan und den Einfluß des asiatischen Verbündeten mög- lichst günstig und weitreichend darzustellen, folgendes berichtet: Hunderte von chinesischen Jünglingen und eine große Zahl junger Koreaner studiren auf den japanischen Schulen, und in letzter Zeit sollen auch aus dem Sinter- lande von Indien viele junge Leute zum Zwecke ihrer Ausbildung nach Japan gekommen sein. Besonders wird hervorgehoben, daß auch einige indische Prinzen sich zu diesem Behufe nach Japan gewandt haben, während früher immer Kalkutta aufgesucht wurde. So weilen gegenwärtig einige Prinzen aus Nepal in Tokio. Ferner soll sich die Organisation der in Peking neu zu schaffenden Gendarmen nach japanischem Muster vollziehen. Wenn es dem Einflusse Japans gelänge, auch seinen den modernen Rechtsanschauungen entsprechenden Grund- sätzen im Verwaltungs- und Justizdienste in China Ein- gang zu verschaffen, namentlich in erster Linie bezüglich des Strafrechts- und Gefängniswesens, so würde dies einen überaus werthvollen Dienst für die Menschheit be-

deuten, denn gerade auf diesem Gebiete herrschen in China noch entsetzliche Zustände, die zu verbessern sowohl die Missionare, wie die fremden Berather der Regierung bisher außer Stande waren. In Korea hat der kulturelle Einfluß Japans in der letzten Zeit namentlich in der Ernennung des Japaners Kato zum persönlichen Be- rathen des Kaisers einen bemerkenswerthen Ausdruck ge- funden. Allerdings liegen die Verhältnisse der Verwaltung dieses Landes dermaßen im Argen, daß es eine außer- ordentlich schwere, um nicht zu sagen fast hoffnungslose Aufgabe ist, Reformen einführen zu wollen.

*** Italien.** In der Provinz Bari sind ernste Un- ruhen ausgebrochen. In Casano fand ein Zusammen- stoß zwischen 400 Bauern und der Gendarmen statt, wobei 2 Bauern erschossen wurden.

*** Belgien.** Der „Independance belge“ zufolge sind nicht weniger als 12 Schlösser und sonstige große Besitz- ungen von französischen Ordensleuten in Belgien erworben worden. Die Letzteren gedenken sich dauernd in Belgien niederzulassen. — Der liberale Abgeordnete Janson will die Interpellation über die Anhäufung von Kapitalen in den Klöstern und die Massen-Einwanderung französischer Ordensleute in Belgien beim Wiederzusammentritt der Kammer ver- treten.

*** England.** Aus London wird vom 7. d. folgen- des Bulletin telegraphirt: Der König ertrug die gestrige Reise nach London ohne die geringste Ermüdung. Er hatte eine gute Nacht, befindet sich bei vorzüglicher Gesundheit und die Wunde ist gut geheilt. Das nächste Bulletin wird am Sonntag ausgegeben. — Den bis- herigen Arrangements zufolge wird der König während seines Aufenthaltes in London an öffentlichen Funk- tionen außer der Krönung nur die Revue über die Kolonialtruppen und über die indischen Truppen im Hofe des Buckingham-Palastes abhalten. Morgen (Freitag) gedenkt der König der jetzt täglich stattfindenden Krönungsprobe in der Westminster-Abtei beizuwohnen.

*** Rußland.** Amerikanische Ingenieure treten dem Gedanken einer Eisenbahnverbindung Ruß- lands mit Amerika praktisch näher und haben schon die einschlägigen Untersuchungen eingeleitet. Zwei Pläne liegen nach der „Ruska Biedomosti“ für diesen Verkehrsweg vor. Der eine richtet sich auf die Ueber- brückung der Beringstraße an ihrer schmalsten Stelle durch eine Brücke von 110 Werst oder durch eine Ueber- fähre für einen Eisenbahnzug. Dann soll der Weg über Tobolsk, Jakutsk und durch die Tundren weiterführen, wo nach der Meinung der Sachverständigen Schnee und Eis weit geringere Hindernisse darstellen würden, als es in Archangelsk, Perm, Tjmer Krasnojarsk der Fall ist. Der andere Plan zielt auf die Vereinigung der neuen Bahn mit der großen sibirischen Hauptbahn von der Beringstraße an, und zwar mit Umgehung des ganzen Zirkelweges um Jakutsk herum. Ein drittes Projekt beschäftigt sich mit der Einstellung eines speziellen Dampfzuges für den Winter, um den Schnee zu beiden Schienenseiten wegzuschleudern. Alle amerikanischen Ingenieure sind sich jedoch einig, daß die neue Eisenbahn in Sibirien auf Strecken von 40, 50 und 60 Werst Ent- fernung Stationen zur Wasserförderung haben könnte, die den Betrieb für 6000 Werst vollkommen sichern würden.

*** China.** Zu der Meldung, daß die französische Regierung sich bereit erklärt habe, ihre Truppen aus Shanghai zurückzuziehen, sobald andere Mächte dies ebenfalls thun, erfährt die „National-Zeitung“ von unternichteter Seite, daß die deutsche Regierung auf dem- selben Standpunkt steht und die Zurückziehung der deutschen Truppen davon abhängig machen würde, daß England, Frankreich und Japan dasselbe gleichfalls thun.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. August

— Der neue Polizei-Präsident, Herr v. Schenk, hat gestern die Geschäfte der hiesigen königlichen Polizei- Direktion übernommen und sich mit den Ober- und Bürobeamten seiner Verwaltung bekannt gemacht. Heute Mittag um 12¼ Uhr ließ er sich die gesammte Schutzmannschaft, sowie die Kommissare und Wachtmeister durch Herrn Polizei-Inspektor Gehr im Hofe des Polizeidirektionsgebäudes vorstellen.

— Kurhaus. Die unter dem Protektorate der Großherzogin stehende „Société Chorale“ aus Luxemburg, welche morgen Samstag Abend unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Professors J. A. Müller, im Kurgarten singen wird, hat in Reims, Paris und Kamur beim großen Wettfingen alle ersten Preise in den ersten Klassen davongetragen, in Kamur sogar den Königspreis. Das Programm umfaßt französische und deutsche Gesänge, darunter den großen Preis-Chor vom internationalen Gesang-Wettfingen in Kamur „Les Bardes de la Meuse“ von Lebrun, Chöre von Paillard, Favre, Dregert, Abt, Aristinus, Noroth und den Römischer Chor der Oper „Herodias“ von Rossini. Da der Eintritt gegen Pieschen- und Fremdenkarten, sowie Tageskarten getaxirt ist, so machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Kurhauskarten ohne Ausnahme beim Ein- tritt voranzugehen sind. Eingang nur durch das Hauptportal und die vorderen beiden seitlichen Thore des Kurgartens. Die hinteren Gartenthore bleiben geschlossen. Bei unangenehmer Witterung werden das Lokal-Konzert und das Englische Nationalkonzert in den großen Saal verlegt, in welchem Halle aber, des beschränkten Raumes wegen, ein Eintrittsgeld von 1 Mk. erhoben werden muß, um einer Ueberfüllung des Saales vorzubeugen. Hoffent- lich ist aber die Witterung der Veranstaltung günstig, so daß die bengalische Beleuchtung und sonstige Arrangements im Kur- garten stattfinden können. Das Konzert beginnt um 8 Uhr Abends.

— Schul-Nachrichten. Am 26. September d. J. und den folgenden Tagen soll in Wiesbaden vor der dazu er- nannten Kommission die Prüfung derjenigen Leh- rerinnen abgehalten werden, die nicht in einer zur Ab- nahme von Entlassungsprüfungen berechtigten Anstalt vorgebildet worden sind. Der mündliche Theil der Prü- fung wird am 30. September d. J. beginnen. Bewerber- rinnen haben ihre Meldungsgesuche unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 15. August d. J. an das königliche Provinzial-Schulkollegium in Kassel einzureichen.

— Das Unwetter, welches in der Nacht zum Donnerstag über unsere Stadt niederging, hat nament- lich auch den Gärtnereibesitzern erheblichen Schaden zu- gefügt. Einer derselben schätzte seinen Verlust auf mehr als 500 Mk., ein anderer, der Edelobstkulturen hat, dürfte mehr als 3000 Mk. verloren haben, denn die halbe Ernte lag gestern Morgen am Boden. Glücklicher Weise sind die Leute gegen Hagelschlag versichert, so daß bei der bekannten Coulanz der Versicherungsgesellschaften ihr thatfächlicher Schaden nicht allzu groß sein wird. Das Unwetter hat übrigens in der ganzen Main- und Taunusgegend vielen Schaden angerichtet. Die auf dem Hofe stehende Frucht ist an vielen Orten zu Boden ge- schlagen, die zusammengestellten Fruchtkäufen sind über das Feld zerstreut. Kern- und Steinobst haben auch gelitten. Bäume sind vielfach entwurzelt oder der stärksten Aeste beraubt worden. Im Feld sind die Bohnenstangen zum größten Theil umgeweht. Vögel findet man in Menge erschlagen. Auch der Bahnverkehr hat größere Störungen erlitten. Auf der Taunusstrecke mußten die Nachzüge liegen bleiben, da durch die zer- störten Telegraphenleitungen der Betrieb gefährdet war. Eine große Anzahl Arbeiter wurde sofort aufgeboten, damit die Züge Morgens planmäßig wieder fahren konnten. In Mainz herrschte, wie man von dort meldet, Gewitter mit heftigem Sturm und Hagelschlag. Auf den Promenaden und freien Plätzen wurden viele

Männern, Frauen und Kindern, und als gar der Tag der Spielzeugvertheilung — eine Ausstellung desselben hatte vorher in der Halle des „Matin“ stattgefunden und viele Begierden erregt — herangekommen, konnte man in den Parks und Squars die Babies in der wunder- lichen Ausstattung erblicken. Die Mütter hatten ihnen theils einen Koppsch, theils eine Schärpe und was weiß ich Alles aus dem gewinnverheißenden Zeitungspapier zurecht gemacht. Alle, Mütter und Kinder, waren freudiger Hoffnung voll, nur wenige wurden freilich von den emsigen Redakteuren beglückt, die sich übrigens mit gutem Humor in diesen Zuwachs ihrer Berufsarbeit ge- hunden hatten und jeden Abend im „Français“ in humoristischer Weise über ihre Abenteuer berichteten. Die Direktion des „Matin“ hatte, anstatt hundert- tausend Francs an die Veranierung eines neuen Romans zu verwenden, mit der Neuerung offenbar einen guten Griff gethan, und schon ahmt eine andere Zeitung, das „Journal“, dieselbe nach. Anfänglich hatte dieses Blatt, um es ihrem gefährlichsten Konkurrenten gleichzutun, eine ziemlich komplizierte Methode, den Lesern Geschenke zu machen, erlosenen. Aber der Staatsanwalt legte sich bald ins Mittel, weil er das Lotteriegesez für verlegt erachtete. Dieses Pech ist dem „Journal“ schon mehrfach passiert. Nunmehr ist diese Zeitung als immer getreue Nachahmerin des „Matin“ zu dessen Prozedur über- gegangen. Was überhaupt die Pariser Zeitungen, vom „Gaulois“ und „Figaro“ bis zum elendesten Wurf- blättchen an Prämienvertheilung leisten, ist ungläublich. Nur die ernsthaften Blätter, „Temps“ und „Journal des Débats“, halten sich von dieser, ins Riesengroße gewach- senen Verleserlockung frei.

Wenn die Geschenkausvertheilung des „Matin“ wirklich echte amerikanische Reklame genannt werden darf, so ist man noch nicht ganz überzeugt, ob der von Dr. Garnault unternommene Versuch, durch ein Experiment am eigenen Körper ad oculus zu demonstrieren, daß die Be- haauptung des Professors Koch, daß die Rindertuberkulose nicht auf den Menschen übertragbar sei, falsch ist, noch Reklame riecht oder eine edle wissenschaftliche That ist. Manche loben Dr. Garnault, Manche tadeln ihn. Wir unfererseits neigen zu der Ansicht, daß der französische Arzt sein gefährliches Unternehmen in better Absicht aus- geführt hat. Dr. Garnault impfte sich am 17. Juni tuberkulöse Rindermaterie unter die Haut des Ober- arms. Obgleich die erste Impfung schon seit dem 10. Juli die deutlichsten Beweise der erfolgten Anheftung lieferte, ließ sich derselbe am 15. Juli wiederum am Arm zehn

Centigramm schwere Rindertuberkeln unter die Haut prästizieren. Behält er mit seiner Ansicht Recht, so geht er vielleicht zu Grunde, reitet aber wahrscheinlich vielen mit Ruhmlich ernährten Kindern das Leben.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Opernhaus, 7. August. Als neu- engagirter Kapellmeister war gestern Herr Dr. Kuh- nwald im „Tristan“ zum ersten Male thätig. Was wir hören und sehen, erfüllt uns mit Vertrauen; man darf nichts Fertiges verlangen, wenn man bedenkt, daß der Dirigent erst 3 Tage das aus den Ferien zurückgekehrte Ensemble unter den Händen hatte. Aber wir hörten verständlich accompagniren, wir hatten in den großen Zügen mit einer guten Auffassung zu thun. Erwarten wir also hoffnungsvoll das Beste. Neu war auch der „Kurwenal“ des Herrn Breitenfeld; einem Bariton mit rein lyrischen Mitteln liegt diese Partie nicht, sie verlangt mehr Tiefe und mehr Stimmvolumen. Groß war wieder unsere „Holde“, Frau Greiff- Andriessen. Man hört jetzt, Fräulein Nagy aus Pest sei nicht zum Erjas dieser gewaltigen „Holde“ bestimmt. Das freut uns; mehr noch hätte uns gefreut, wären wir bereits in der Lage, das Weiter-Engagement der Frau Greiff-Andriessen melden zu können. Doch darüber verlaute noch nichts.

* Eine Spaltung der Wabersberger'schen Steno- graphenschule ist das Ergebnis des letzten Kongresses in Berlin gewesen. Den Streitpunkt bildete die Frage, ob an der jetzigen, die größte Leistungsfähigkeit gewähr- leistenden Form des Systems auch in Zukunft festzu- halten sei oder unter Aufopferung wichtiger stenogra- phischer Grundsätze wesentliche Aenderungen zum Zwecke noch leichterer Erlernbarkeit vorgenommen werden sollen. Die diesen Standpunkt vertretende Mehrheit hofft, dadurch der Stenographie Eingang in die breitesten Volksmassen zu verschaffen und leichter zu einer Ver- schmelzung mit anderen großen Stenographie-Systemen zu gelangen, um schließlich der preussischen Unterrichts- verwaltung durch eine hohe Verbreitungszahl und den Hinweis auf ein Einigungssystem die bisher gegen die Einführung der Stenographie in die Schule erhobenen Einwendungen zu benehmen. Eine starke Minderheit stellt demgegenüber die Brauchbarkeit und Leistungs- fähigkeit des Systems in den Vordergrund, betont den

Umstand, daß nur der Gebildete, insbesondere auch in der Geschäftswelt, von der Stenographie wirklichen Nutzen ziehen könne, eine Massenverbreitung derselben aber eine neue Art von sozialem Proletariat schaffen würde, weilt in Bezug auf die leichte Erlernbarkeit auf die vielen Tausende hin, die alljährlich bisher mit bestem Erfolg im System unterrichtet worden sind und hält es für aus- geschlossen, daß die preussische Unterrichtsverwaltung ihre Entscheidung auf anderer Grundlage treffen könnte, als es Bayern, Sachsen, eine Reihe anderer deutschen Staaten und Oesterreich-Ungarn längst gethan haben. Diese Minderheit, der die große Mehrzahl der seinem Verein angehörenden Stenographiefundigen zuzurechnen sein dürfte, hat sich zu einem Bund zusammengeschlossen, dessen Ehrenvorsitz Geh. Regierungsrath Fischer-Wera übernahm. Der erste deutsche Stenographentag dieser den alten Grundsätzen treu gebliebenen Richtung findet im August nächsten Jahres in Salzburg statt. Wie schwer es der neuen Richtung werden dürfte, ihr Ziel zu er- reichen, geht daraus hervor, daß die österreichischen Stenographie-Lehrer fest geschlossen gegen dieselbe stimm- ten. Aus Bayern lag außerdem ein mit vielen tausend Unterschriften versehener Einspruch vor, dem sich, nach der „Alln. Zig.“, unter Anderem auch acht stenographie- fundige Prinzen und Prinzessinnen des bayrischen Königshauses angeschlossen hatten.

* Verschiedene Mittheilungen. In Chemnitz ist, wie mit- getheilt wird, der Redakteur und Volksschriftsteller Herr Franz Göze, 60 Jahre alt, gestorben. Auf Grund seiner gemüthvollen Dialektbildungen war er lange Jahre einer der volkstümlichsten Männer des Erzgebirges. Sein Volksthum „Gut Heil!“ wurde am Chemnitzer Thalia-Theater aufgeführt. Leider hat das Leben dem Dichter schwer mitgespielt.

Das „Neue Tagblatt“ schreibt: Gegenüber den in letzter Zeit über die Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, vielfach verbreiteten Gerüchten können wir nach Erkundigung an maßgebender Stelle konstatiren, daß in Folge einer Verständig- ung zwischen den betreffenden Journalleitungen die „Illustrirte Welt“ vom neuen Jahrgang ab mit dem „Vuch für Alle“, im Verlag der Union, verschmolzen wird. Alle anderen hieran ge- rückten Folgerungen, insbesondere die „Neder Land und Meer“ betreffenden, sind lediglich mäßige Erfindungen, die jeder thät- lichen Grundlage entbehren. Ebenso ist die mit großer Be- stimmtheit auftretende Behauptung, daß die Deutsche Verlags- Anstalt nicht in der Lage sei, in diesem Jahre eine Dividende auszuschütten, insofern aus der Luft gegriffen, als die Abrech- nungen überhaupt noch gar nicht soweit vorgeschritten sind, daß über diese Frage entschieden werden kann.

Bäume entwurzelt. Auch an den Häusern entstand ziemlich viel Schaden. Auf dem Felde hat das Wetter furchtbar gehaust; die geschnittene Frucht ist überall hin zerstreut. In den Weinbergen ist der durch den Hagelschlag angerichtete Schaden ebenfalls enorm.

Schützen-Rheinfahrt nach Koblenz. Wie schon früher mitgeteilt, plant der Wiesbadener Schützen-Verein für Sonntag, den 17. August, eine Rheinfahrt nach Koblenz. Er hat zu diesem Zwecke sich eines der prächtigsten Dampfer verschert, auf welchen Ausflug zu machen bekanntlich eine Lust ist. Ist die Fahrt durch einen der schönsten Theile des Rheinhals schon an sich hochinteressant, so wird das Ziel derselben, das reizend gelegene Koblenz, erst recht anziehend sein. Winkt doch dort das gigantische Kaiser-Denkmal und regen die idyllischen Rheinauflagen und alle die anderen zahlreichen Sehenswürdigkeiten der lieblichen ehemaligen Residenz weilland der Kaiserin Augusta die Schaulust an. Schon jetzt verkündet die Beibehaltung der Schützen und ihrer Familien eine sehr rege zu werden, und bei schönem Wetter giebt es zweifellos einen prächtigen Tag, den mitzufeiern jedem Freunde des Rheins und Rheines und heiterer Geselligkeit anzuempfehlen ist. Die Kapelle des Jäger-Regiments von Gersdorf (Koblenz) Nr. 80 wird den Verein begleiten, um während der Fahrt zu konzertieren, auch zu einem solennen Schiffball anzuknüpfen, der auf der Rückreise arrangiert werden wird. Ferner hat sich ein langgesuchtes Männer-Quartett in den Diensten des Vereins gestellt, das über ein reichhaltiges Repertoire verfügt. Nach dem Rundgange durch Koblenz wird an Bord des Schiffes ein Diner abgehalten und daran schließt sich das schon erwähnte Tanzvergnügen. Um auch dem Verein Fernstehenden die Theilnahme zu ermöglichen, hat der Vorstand beschloffen, dieselbe Nichtmitgliedern zu gestatten. Diese haben für die Fahrt hin und zurück 4 Mk. für die Person zu entrichten. Anmeldungen sind im Bureau des Herrn Heinrich Ditt, Marktplatz 5, zu bewirken. Meldefrist ist erst am Mittwoch, den 13. August, Abends. Da aber der Andrang bereits lebhaft ist, empfiehlt sich eine baldige Einzeichnung.

Eine polizeiliche Razzia wurde diese Nacht unter dem Bahndurchfahre bei der Adolfsstraße abgehalten und dabei eine Anzahl obdachloser Personen, darunter auch ein Frauenzimmer, aufgegriffen, denen eine bessere Schlafstelle verschafft wurde. Das Interessante an der Sache war jedoch, daß sich mehrere Personen dabei befanden, welche die Aufgegriffenen noch tüchtig bestohlen und ausgeplündert, sich vor Erscheinen der Polizei aber verduftet hatten. Der Regierung gelang es jedoch bereits heute Vormittag, einen der Diebe in einem sich vagabundierend herumtreibenden Manne zu ermitteln. Derselbe ist anscheinend geisteskrank und war auch schon mehrmals in der Heilanstalt Eschberg untergebracht.

Kriegsgericht. Der Kanonier Johannes Heil, dritte Schwadron 27. Feld-Art.-Regt. (Wiesbaden), wurde wegen Behorrrens im Ungehorsam einem Unteroffizier gegenüber, der ihm bei einer Übung dreimal befehlen mußte, stehen zu bleiben, ohne daß Obedienz leistete, zu 48 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Unteroffizier Scheitlich, 1. Comp. 87. Inf.-Regt. (Mainz), belagte früher die Unteroffizierschule in Potsdam, Schichtunteroffizier war damals der jetzt Sergeant Koliberlow. Er empfing am 1. Januar 1902 aus Weissenau und am 28. März aus Köln je eine Anklagekarte beleidigenden Inhalts. Die die Schriftverhandlungen behaupten, rühren die Karten von Scheitlich her, der aber die Thätigkeit leugnet. Er besand sich jedoch am 28. März in Köln, wofür er einen Gefangenen zu transportieren hatte. Zudem schrieb er an einen Freund einen Brief, in welchem er von einem „Rango“ sprach, dem er einige „liebliche Karten“ senden wolle. Koliberlow führte den Spitznamen „Rango“. Da Scheitlich am 1. Januar zum Unteroffizier befördert wurde, so handelt es sich um die Frage, ob Beleidigung eines Kameraden oder eines Vorgesetzten vorliegt. Hierzu ist die genaue Feststellung der Zeit erforderlich, zu welcher Koliberlow die erste Karte empfing. Da noch eine Anzahl Zeugen zur Beweiführung notwendig sind, so wurde der Fall vertagt.

Lebensmüde? Aus Dieblich, 8. August, berichtet unser N.-Korrespondent: Heute Morgen 5 Uhr wurden von Schiersteiner Arbeitern in der Nähe des „Rheinischen Hofes“ am Rhein folgende Gegenstände gefunden, über deren Besitzerin vorläufig noch tiefes Dunkel schwebt: ein weißer Strohhut mit schwarzem Band (Serrenfayon) nebst zwei Anstecknadeln, ein schwarzes Damenjackett, in welchem die Firma „Martin Wiegand, Konfektion, Wiesbaden“, eingenäht ist, ein schwarzer Regenschirm mit gebogenem Griff (Schilddampf mit eingelegetem Sternchen und weißer Metallspitze). Eine Dame, welche diese Gegenstände trug, wurde gestern Abend gegen 10 Uhr am Rhein auf- und abgehend in der angegebenen Gegend gesehen. Dieselbe soll von schlanker Statur und Anfangs der 20er Jahre gewesen sein, war bekleidet mit hellblau gestülptem Kostüm, dessen Taille mit 2 Finger breiter weißer Borde besetzt war und trug einen Umhang. Behufs polizeilicher Feststellungen wolle man etwaige zweckdienliche Angaben umgebend an das Polizei-Kommissariat Dieblich oder Polizeidirektion Wiesbaden einleiten.

Güterrechts-Register. Die Eheleute Opernsänger Max Mosel in Wiesbaden und Marie, geb. Tomisch, die Eheleute Königl. Schauspieler Richard Schmidt und Emma, geb. Wög, die Eheleute Tagelöhner Wilhelm Steinheimer in Schierstein und Elise Johannette, geb. Ober, die Eheleute Kaufmann Karl Perrot in Wiesbaden und Rosina, geb. Krämer, und die Eheleute Auscher Michael Ott in Wiesbaden und Luise, geb. Dämmerle, haben Gütertrennung vereinbart.

Diebstahl. In der vorverfloffenen Nacht wurde wieder ein Schaufenster des Kaufhauses Führer in der Kirchgasse ausgeraubt, dessen Inhalt aus 40 Herren- und Damenringen, 4 Paar Ohrringen, ca. 15 Kravattennadeln, 10 Paar Manschettenknöpfen, einem Koffer aus Wachsperlen und 20 verschiedenen Anhängeln bestand. Der Dieb hatte die Glasscheibe des sonst unerwähnten Kastens eingedrückt.

Verkauf. Die Villa mit Vor- und Hintergarten Nerothal 15 dahier ging durch Kauf aus dem Besitz der Frau Penning Dwe. in denjenigen des Herrn Fabrikbesizers Hermann Schmidt aus Bonn a. Rh. über. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50, dahier.

Kleine Notizen. Im Hotel-Restaurant „Friedrichshof“ findet heute Abend bei freiem Eintritt Militär-Konzert unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk statt. — Steckbrieflich verfolgt wird die Fabrikarbeiterin Anna Dauernheim, geboren am 8. März 1880 in Weiskirchen (Hessen), wegen Diebstahls. — Dem amerikanischen Staatsangehörigen Emil Levy, geboren am 23. März 1874 zu Bad Nauheim, Kreis Friedberg (Hessen), der bayrischen Staatsangehörigen Marie Barbara Lutz ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des Preussischen Staates untersagt worden.

Wiesbaden, 6. August. Durch die am vergangenen Sonntag Vormittag hier eingetretene unangenehme Witterung konnte das Jahresfest des hiesigen Verschönerungs-Vereins ein auf dem Höhepunkt leider nicht stattfinden. Dasselbe soll nun bestimmt, wenn es die Witterung irgend erlaubt, am Sonntag, den 10. August, Nachmittags von 3 Uhr ab, abgehalten werden. Alle Freunde eines schönen Volksfestes sind wiederholt zur Theilnahme eingeladen.

Mainz, 7. August. Heute Nacht wüthete in ganz Rheinhessen von 2 bis 3 Uhr ein mit Hagelschlag und hartem Sturm verbundenes Gewitter. Der Schaden, welcher auf den Feldern angerichtet wurde, ist sehr groß. Die Wassermassen rissen auf manchen Feldern ganze Gräben, viele Bäume wurden entwurzelt. In Nombach wurde von einem Dampfer der Stiesel vollständig abgerissen.

Mainz, 8. August. Rheinpegel: 1 m 54 cm gegen 1 m 55 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal

6. Wiesbaden, 8. August. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Stammeler; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weismann. Der Maurer Christian Sch. von Jastadt, geboren 1854, hat dort ein Häuschen gekauft, an dem er gründliche Reparaturen vornehmen wollte, dazu aber nicht kommen konnte, weil in dem Häuschen eine arme Familie wohnte, die von der Gemeinde erhalten und selbständig sich keine andere Wohnung zu beschaffen vermochte. Sch. schritt darob zu sehr entschiedener Selbsthilfe, indem er am frühen Morgen des 9. Mai mit einem Arbeiter, dem Tagelöhner Karl M., genannt P., geboren 1878, vor dem Häuschen erschien, Thüre und Fenster aufhing und Gesäcke einschlug, sodas das Mauerwerk in die Stube kolkerte, und die Familie, die bis auf die Frau, noch im Bette lag, wohl oder übel heraus und ihre Habseligkeiten auf die Straße tragen mußte. Aus diesem Vorgehen wird dem Sch. und seinem Arbeiter M. der Vorwurf des Hausfriedensbruchs und der Nötigung gemacht, denn die Anklage nimmt an, daß Sch. und mit ihm M. widerrechtlich vorgegangen sind, weil das Haus erst nach der Verbriefung in Sch.'s Besitz übergeben sollte, diese aber am 9. Mai noch nicht vollzogen war. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagten zwar objektiv rechtswidrig gehandelt, ihnen aber das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gemangelt habe, und erkannte deshalb auf Freisprechung. — Der 16 Jahre alte Tagelöhner Peter W. aus Flörsheim ist entweder thatsächlich schon ein kleiner Trunkenbold, oder er bezeichnet sich nur als einen solchen, um die Diebstähle zu beschuldigen, die ihn heute vor das Gericht führen. Er wird beschuldigt, in vier Fällen verschiedenen Leuten in Flörsheim verschiedene Geldbeträge, 3 Mk., 3 Mk., 2 Mk. 50 Pf. und 5 Mk. 60 Pf., gestohlen zu haben, und zwar zum Theil mittels Einbruchs, d. h. Eindringens in die fremden Wohnungen unter Anwendung falscher Schlüssel. Der jugendliche Sünder wird eines schweren und eines einfachen Diebstahls für überführt erachtet und zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Sport

Hunde-Ausstellung in München. Eine große internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen, 18. bis 15. September in München, in den Hallen des bairischen Landwirtschaftsrathes auf der Theresienwiese, veranstaltet der St. Bernhards-Klub, eig. in München, der größte Spezialklub für Luxushunde in Deutschland. Es ist dies die 7. derartige Veranstaltung dieses rührigen Klubs, die sich stets wachsender Beliebtheit erfreuten. Alle Besitzer von Hunden sind eingeladen, ihre Lieblinge auszustellen, die von anerkannten Preisrichtern und Kennern ohne Ansehen der Person des Besitzers, ohne Rücksicht auf etwaige Zugehörigkeit derselben zu einem Verein oder auf die Abstammung des Hundes ohne Katalog gerichtet werden. Bei den meisten Rassen sind in den offenen Klassen Geldpreise (1. Preis 30 Mk., 2. Preis 20 Mk., 3. Preis 10 Mk.) ausgelegt und deren prompte Auszahlung von den Spezialklubs garantiert; in den Nebenklassen sind billiges Standgeld werden oft silberne, innen vergoldete Becher als Preise vergeben. Für nur zum Zweck des Verkaufes ausgestellte Hunde sind bei einem geringen Standgeld von nur 4 Mk. Serifikatsklasse eingerichtet, in denen die Hunde nicht vom sportlichen Standpunkt aus platziert, sondern zur Bezeichnung der Käufer nach den Rassezeichen censurirt und dementsprechend mit Note 1, 2, 3 versehen werden. Es wird dadurch auch dem weniger Bemittelten, der seinen Hund lediglich um ihn zu verkaufen ausstellen will, die Beschädigung sehr erleichtert. Programme und Meldeformulare unentgeltlich durch das Bureau des St. Bernhards-Klubs, München, Holzstraße 7. Meldefrist: 1. September.

Brüssel, 7. August. Wie hiesige Blätter berichten, hat König Leopold drei neue Automobilmwagen angekauft, darunter einen deutschen für 60,000 Mk.

Kleine Chronik

In Bremerhaven erlöschte sich Polizeiwachmeister Bötzig, als er wegen dienstlicher Vergehen schenkenommen werden sollte. Der Postkoffer, der früher im Namen eines in den Senat von Bremen gewählten Mannes den wählenden Senatoren den Dank auszusprechen hatte, mußte sehr viel trinken und wurde daher offiziell „das Schwein“ genannt. Trotzdem rief man sich um die Ehre „das Schwein zu machen“. Auf der St. Pauli-Eisenbahn erfolgte in der Nähe von Rodde's (Jowa) ein Zusammenstoß zweier Züge, wodurch 13 Personen getödtet und 20 verletzt wurden. Der Glockenturm der Kirche San Stefano in Benediga wird bis zur Höhe von 22 Meter abgetragen. Die Arbeiten schreiten rasch voran. Die Glöcker und die Uhr konnten bereits ohne Zwischenfall entfernt werden. Aus London, 7. August, wird gemeldet: Auf der Landstraße wurde ein Radfahrer todt aufgefunden. Derselbe war von einem Automobil überfahren worden. Der Urheber des Unfalles ist unbekannt.

Lezte Nachrichten

Continental-Telegraphen-Compagnie. Bremerhaven, 8. August. Der Reichspostdampfer „Damburg“ landete heute 481 Offiziere und Mannschaften des ostasiatischen Expeditionscorps unter Führung des Majors v. Schönberg. Wien, 8. August. Gegenüber einer auch von dem Pariser Temps“ übernommenen, vor zwei Tagen von

einer hiesigen Lokal-Korrespondenz veröffentlichten Notiz, in der die zufällige Begegnung des Königs von Rumänien mit dem Generalstabschef Freiherrn von Wed in Jßhl mit militärischen Erörterungen und Abmachungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien in Zusammenhang gebracht wurde, stellt das „Fremdenblatt“ fest, daß die betreffende Mittheilung durchaus nicht ernst genommen zu werden verdient undügt hinzu, die Lokal-Korrespondenz, welche die Mittheilung brachte, verbreite mit Vorliebe Sensations-Nachrichten, und es traue ihr Niemand den Beruf oder die Fähigkeit zu, antorisationweise irgend welche Kommentare zu liefern. Ihre Erzählung über angebliche Vereinbarungen, die bei der zufälligen Begegnung in Jßhl entre la poire et le fromage getroffen sein sollen, gehört in die Kategorie der müßigen Kombinationen der Hochsommerzeit.

Deveschenbureau Herald.

Berlin, 8. August. Aus Paris wird gemeldet: Zur Ausweitung der Schulschwärmer in Landerneau langte gestern Fröh eine Compagnie Infanterie und drei Brigaden Gendarmerie an. Die Menge schie: Hoch die Schwärmer, nieder mit dem Ministerium, die Frauen warfen sich auf die Erde. Ein Schloffer, der nur mit Mühe vor der rasenden Menge geschützt werden konnte, brach die Thüren der Anstalt auf, worauf die Schwärmer am Arme der vornehmsten Damen des Städtchens zuerst nach der Kirche und von da nach den Wohnungen der Damen abzogen.

Berlin, 8. August. Wie nach einem Telegramm aus Rom der „Avanti“ meldet, wird der König von Italien auf der Hinreise nach Berlin am 20. August als Privatmann die Schweiz durchfahren. Ein Empfang wird also nicht stattfinden.

Berlin, 8. August. Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Rom hat die englische Regierung in Anerkennung der von Italien beanspruchten Stellung im Mittelmeer dem englischen Mittelmeer-Geschwader die Befehle erteilt, den üblichen Besuch in den tripolitanischen Häfen im Laufe dieses Sommers zu unterlassen. Die italienische Regierung erwortet, daß die übrigen Mächte dem Beispiel Englands folgen und das genannte Mittelmeergebiet als in der italienischen Interessensphäre gelegen betrachten werden.

Berlin, 8. August. Dem „B. Z.“ wird aus Savona depeßirt: In der gestrigen Versammlung der Arbeiter der Stahlwerke wurde der Generalfreik proklamirt. Die Arbeiter durchzogen lärmend die Stadt unter den Rufen: Es lebe der Streik. Sie fordern die Schließung des Establishments. Polizei- und Militär-Verhärkung ist eingetroffen. Die Lage ist gespannt.

Berlin, 8. August. Aus Belgrad wird gemeldet: Ungefähr 200 Albanesen überfielen die serbische Kirche in Ramlung, zerstörten den Altar, entweihten das Heiligthum und raubten sämtliche silberne Geräthschaften. Dasselbe geschah in einer orthodoxen Kirche. In Prizren besetzte ein Albanesenführer sämtliche christlichen Wohnhäuser. Der Bandenführer ließ sich mit seinen Leuten von den Haus-Eigenthümern verspeisen.

Hannover, 8. August. Der frühere Oberpräsident v. Bennigsen ist gestern Abend 8 1/2 Uhr im Alter von 78 Jahren gestorben.

London, 8. August. Das Unterhaus nahm heute Nacht den Artikel 7 des stark bekämpften Unterrichts-gesetzes an, und zwar mit einer Mehrheit von 122 Stimmen, welche jedoch nur durch die Abwesenheit der Irlander erzielt wurden. Die Annahme des ganzen Gesetzes ist damit gesichert.

Konstantinopel, 8. August. Sämmtliche Vostschafter sind mit der Ausarbeitung eines Reform-Programms für Mace donien beschäftigt, welches der Florie übergeben und dessen Durchführung unter die Kontrolle der Vostschafter gestellt werden soll.

wb. Berlin, 8. August. Das „B. Z.“ meldet aus Hamburg: Der auf Bekendorf's Wert liegende „Primus“ wurde heute von Versicherungsbearbeitern und Sachverständigen untersucht und als reparaturwürdig befunden.

hd. Wien, 8. August. Der bekannte hiesige Volksänger Karl Uhl verwundete sich wegen unglücklicher Liebe durch einen Revolververstoß tödtlich.

wb. Triest, 8. August. Beim Sprengen mit einer Mine in einem Steinbruch bei Siliana fanden infolge Ausbrüchens von Gas sieben Personen durch Erstickten den Tod, vier Personen wurden gerettet.

hd. Paris, 8. August. Aus Nizignan wird berichtet, daß eine Hausfuchung in dem Lokal der früheren Bank von Collman stattgefunden hat, wobei eine ganze Reihe von Papieren beschlagnahmt wurden. Die Hausfuchung steht mit einer gerichtlichen Untersuchung im Zusammenhang, welche gegen die Leiter der Bank, Gebrüder Dutte, eingeleitet worden ist.

n. London, 8. August. Hier suchte ein Veräch, die St. Pauls-Kathedrale drohe einzustürzen. Es haben sich zwar einige neue Risse gezeigt, aber die Sachverständigen behaupten, daß diese zu Bedenken keinen Anlaß geben. Jedenfalls wurde eine ganz eingehende Untersuchung des Baumwerks anordnet.

hd. Altdah (Aigter), 8. August. Eine große Feuersbrunst wüthete augenblicklich in den prächtigen Wäldern Sabael zwischen Kofen und Masagan. Ein bestiger Sturz hat den Brand verschuldet, gegen welchen Truppen und die Kraber der Umgegend vorgehen.

hd. Philadelphia, 8. August. Ein Blitzschlag setzte das Zeughaus der Vorstadt Francfort in Brand. 30,000 Patronen explodirten. Glücklich Weise wurde Niemand verletzt. Der Schaden ist jedoch bedeutend.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 8. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 216.00, Diskonto-Kommandit 186.75, Staatsbahn 132.00, Lombarden 18.10, Parahütte 122, Bochumer 179.80, Weickentzener 105, Harpener 161.00. Tendenz: schwach.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: B. Schulte vom Brühl; für die übrigen redaktionellen Theile: C. Koberger; für die Anzeigen und Ankündigungen: J. B. von Cron; Druck: Schmidt in Wiesbaden. 7: 4 und Verlag der E. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 7. Aug. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 1.00; 1 Österr. S. G. = 1.30; 1 d. G. Whrg. = 1.70; 1 Österr. ungar. Krone = 0.50; 1 d. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.21; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 1.12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto 1/2 %

Staatspapiere.		Bank-Aktien.		Bergwerks-Aktien.		Akt. von Transp.-Anst.		Industrie-Aktien.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Amerik. Eisenb.-Bonds.		Bodenkredit-Pfandbr.		Zi. Provinz- u. Städte-Anl.		Zi. Diverse Obligationen.		Verz. Loose.		Unverz. Loose.	
3 1/2	Glussen von 96	102.80	102.80	13 1/2	Boch.Bh.u.G.	102.80	102.80	12 1/2	AL(50% E.) Fr.	101.50	101.50	4	Brunsw. u. West. I. M.	102.10	102.10	4	Rheinpr. XX XXI	104.40	104.40	4	Bad. Pr.-Anl. R.	146.70	146.70
3 1/2	do. 93	98.75	98.75	9	Bud. Eisenw.	108.50	108.50	8	B.Zekt. Wh. fl.	67.80	67.80	4	Calif. Pacific I. Mtg.	104.40	104.40	4	do. XII-XVI	100.10	100.10	4	Bayr. Pr.-Anl. R.	100.00	100.00
3 1/2	do. 96	102.80	102.80	7	Conc. Bergb.	237.	237.	10 1/2	S.Ibl.(40% E.)	271.50	271.50	4	do. III Mtg.	101.25	101.25	4	do. XIX	101.	101.	4	Donau-Reg. S.H.	120.10	120.10
3 1/2	do. 97	102.80	102.80	25	Eschweiler	212.25	212.25	6 1/2	do. 3000r	103.50	103.50	4	do. Ser. XIX	96.50	96.50	4	Goth. Pr. I. R.	120.10	120.10	4	Holl. Kom. v. 1871 H.	102.40	102.40
4	Hannau	102.80	102.80	12	Gelsenkirchen	165.40	165.40	10 1/2	Bleist.Fab.N.	220.10	220.10	4	do. Ser. XVIII	95.80	95.80	4	Köln-Minden R.	187.	187.	4	Holl. Kom. v. 1871 H.	102.40	102.40
4	Heidelberg v. 1901	102.80	102.80	163	Harpener	163.	163.	6 1/2	Brau-Y.S.-T.	41.	41.	4	do. Ser. XVII	95.40	95.40	4	Köln-Minden R.	187.	187.	4	do. Ser. II	101.70	101.70
4	Homburg v. d. H.	102.80	102.80	166.80	Hibernia	166.80	166.80	11	do. XVIII	102.90	102.90	4	Pr. Ldsch. Contr.	103.	103.	4	Lübeck v. 1863 R.	100.	100.	4	do. Ser. I	101.70	101.70
4	do. von 99	102.80	102.80	145.50	Kaliw. Ansal.	145.50	145.50	11	do. XIX	102.90	102.90	4	Rhein. Hyp.-B.	100.70	100.70	4	Mad. C. 80/88 Fr.	44.70	44.70	4	do. Ser. III	101.70	101.70
4	Kaisersl. v. 91	102.80	102.80	193.30	Kalrhütte R.	193.30	193.30	11	do. XX	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	Meining. Pr.-Obl. R.	137.40	137.40	4	do. Ser. IV	96.20	96.20
4	do. von 89	102.80	102.80	202.	Kauw. Ansal.	145.50	145.50	11	do. XXI	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	Neub. Pr.-Obl. R.	137.40	137.40	4	do. Ser. V	96.20	96.20
4	do. 97	102.80	102.80	202.	Kalrhütte R.	193.30	193.30	11	do. XXII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	Russ. v. 64a. Kr. Rbl.	159.	159.	4	do. Ser. VI	96.20	96.20
4	Karlsruhe v. 1900	102.80	102.80	202.	Westerogr. AL	202.	202.	11	do. XXIII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. v. 1866a. Kr.	106.50	106.50	4	do. Ser. VII	96.20	96.20
4	do. von 86	92.30	92.30	202.	do. Pr.-A.	106.50	106.50	11	do. XXIV	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. ex. A-S(A-S.-)R.	113.60	113.60	4	do. Ser. VIII	96.20	96.20
4	do. 89	92.30	92.30	202.	Kön. Marienh.	106.50	106.50	11	do. XXV	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. IX	96.20	96.20
4	do. 96	92.30	92.30	202.	do. Masson.	106.50	106.50	11	do. XXVI	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. X	96.20	96.20
4	do. 97	92.30	92.30	202.	do. Obschl. Eisen.	114.50	114.50	11	do. XXVII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XI	96.20	96.20
4	Kassel (abg.)	98.70	98.70	114.50	Riebeck-Mont.	114.50	114.50	11	do. XXVIII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XII	96.20	96.20
4	Köln von 1900	104.	104.	114.50	do. Oest. Alp. M. S.H.	201.70	201.70	11	do. XXIX	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XIII	96.20	96.20
4	Limb. (abg.)	104.	104.	114.50	do. Dux-Bdb. abg.	106.50	106.50	11	do. XXX	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XIV	96.20	96.20
4	Limb. (abg.)	104.	104.	114.50	do. Gz. K.B. E. u. B.	106.50	106.50	11	do. XXXI	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XV	96.20	96.20
4	Ludwigsh. v. 1900	102.80	102.80	114.50	do. Kib.	11.	11.	11	do. XXXII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XVI	96.20	96.20
4	do. von 90 u. 92	98.	98.	114.50	do. Lok.-Str.	145.20	145.20	11	do. XXXIII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XVII	96.20	96.20
4	do. 96	98.	98.	114.50	do. Cass. Str.-B.	81.	81.	11	do. XXXIV	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XVIII	96.20	96.20
4	do. 97	98.	98.	114.50	do. Sdd. Eis.-G.	119.50	119.50	11	do. XXXV	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XIX	96.20	96.20
4	Kassel (abg.)	98.70	98.70	114.50	do. Hamb.-Am.-P.	106.50	106.50	11	do. XXXVI	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XX	96.20	96.20
4	Köln von 1900	104.	104.	114.50	do. Nordd. Lloyd	106.40	106.40	11	do. XXXVII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXI	96.20	96.20
4	Limb. (abg.)	104.	104.	114.50	do. V. Aru. Ca. P. S.H.	121.	121.	11	do. XXXVIII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXII	96.20	96.20
4	Limb. (abg.)	104.	104.	114.50	do. St.-A. v. 94	152.40	152.40	11	do. XXXIX	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXIII	96.20	96.20
4	Ludwigsh. v. 1900	102.80	102.80	114.50	do. S. (Lmb.)	152.40	152.40	11	do. XL	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXIV	96.20	96.20
4	do. von 90 u. 92	98.	98.	114.50	do. Nw. Lt. A. S.H.	152.40	152.40	11	do. XLI	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXV	96.20	96.20
4	do. 96	98.	98.	114.50	do. Raab-Ob. Eb.	152.40	152.40	11	do. XLII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXVI	96.20	96.20
4	do. 97	98.	98.	114.50	do. Rehb.-Pb. C.-M.	152.40	152.40	11	do. XLIII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXVII	96.20	96.20
4	Kassel (abg.)	98.70	98.70	114.50	do. Stuhl. R. Grz.	152.40	152.40	11	do. XLIV	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXVIII	96.20	96.20
4	Köln von 1900	104.	104.	114.50	do. Ung.-Galiz. I.	152.40	152.40	11	do. XLV	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXIX	96.20	96.20
4	Limb. (abg.)	104.	104.	114.50	do. Gotthard Fr.	152.40	152.40	11	do. XLVI	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXX	96.20	96.20
4	Limb. (abg.)	104.	104.	114.50	do. Jur.-Spl. Pr. A.	152.40	152.40	11	do. XLVII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXXI	96.20	96.20
4	Ludwigsh. v. 1900	102.80	102.80	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. XLVIII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXXII	96.20	96.20
4	do. von 90 u. 92	98.	98.	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. XLIX	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXXIII	96.20	96.20
4	do. 96	98.	98.	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. L	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXXIV	96.20	96.20
4	do. 97	98.	98.	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. LI	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXXV	96.20	96.20
4	Kassel (abg.)	98.70	98.70	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. LII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXXVI	96.20	96.20
4	Köln von 1900	104.	104.	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. LIII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXXVII	96.20	96.20
4	Limb. (abg.)	104.	104.	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. LIV	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXXVIII	96.20	96.20
4	Limb. (abg.)	104.	104.	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. LV	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XXXIX	96.20	96.20
4	Ludwigsh. v. 1900	102.80	102.80	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. LVI	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XL	96.20	96.20
4	do. von 90 u. 92	98.	98.	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. LVII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XLI	96.20	96.20
4	do. 96	98.	98.	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. LVIII	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.	114.	4	do. Ser. XLII	96.20	96.20
4	do. 97	98.	98.	114.50	do. do. St.-A.	152.40	152.40	11	do. LIX	102.90	102.90	4	do. untk. b. 1907	102.80	102.80	4	do. do. Ult. do. Fr.	114.					

Männergesang-Verein Concordia.
 Samstag, 9. August:
Familien-Abend
 auf der „Schießhalle“
 (Restaurant Ritter).
 Zu zahlreichem Besuche werden die verehrl. Mitglieder erg. eingeladen.
 Der Vorstand.

Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.
 Heute Freitag Abend:
Militär-Concert
 von unsern 80ern, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Gottschalk.
 Eintritt frei. 8064

Sonntag, den 10. August, Nachmittags 3 Uhr:
Großes allgemeines Sommer-Fest
 der Arbeiterschaft Wiesbadens und Umgegend
 auf dem

Festplatz an der Schiersteinerstraße (bei der Kaserne).
 Concert erster Kapelle, Gesang, turnerische Aufführungen, Preis-schießen (mit neuen Büchsen)
Tanz (Holzboden),
 Volksbelustigungen aller Art, Karussells (Bender, Bubenheim), Panorama, Schießbude, Glöckchen etc.
Kinderfest,
 Kinderspiele aller Art, Luftballon-Aufstieg mit Fallschirm-Abstieg, Preis-Wettlaufen, Polonaise mit Gratis-Bregelverteilung und Fahndchen.
 Bei eintretender Dunkelheit:

Großes venet. Nachtfest und Championspolonaise für Alle etc.
 Prima Speisen und Getränke, aufmerksame Bedienung, Koffer und Kuchen, alkoholfreie Getränke und Versch., Alles zum Wohle der Allgemeinheit. Drum Alle auf zum
Arbeiterfest am kommenden Sonntag.
 Die Commission der org. Arbeiterschaft Wiesbadens und Umgegend.
 NB. Siehe Plakate.

Wiesbadener Militär-Verein. E. V.
 Sonntag, den 17. August e., bei günstiger Witterung:
Familien-Ausflug
 mit Musik per Schiff nach Bingen, wozu wir unsere verehrlichen Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde des Vereins hiermit ergebenst einladen.
 Gemeinsamer Abmarsch vom Luisenplatz präzis 7 Uhr Morgens, Abfahrt von Biebrich 8 Uhr.
 Teilnehmerkarten, für Mitglieder freie Fahrt, nur personell gültig, für deren Angehörige und Freunde à Person 90 Pf., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, wolle man bis spätestens Freitag, den 15. August, Abends 9 Uhr, bei den Kameraden **Emil Lang**, Schulgasse 9, und **Jean Diefenbach**, Dranienstraße 1, in Empfang nehmen. — Vereinsabzeichen sind anzulegen.
 Der Vorstand. J. A.: Lieglein.

600 Gallensteine
 habe ich schmerz- und gefahrlos, ohne Operation verloren. Kurzwegweis erteilt F 2
Paul Stark, Offenbach a. M.

Schnell-Backpulver.
MOEBUS
 Packet für 1 Pfund Mehl 10 Pf.
 Mischungen des Gebäcks ausgeschlossen.
 10 Packete 90 Pf., grosse Päckchen für 3 Pf. Mehl 25 Pf. Back-Rezepte beiliegend.
 Nur zu haben 6432
Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
 Telefon 2007.
J. Minor, Schwalbacherstrasse 33.

Eine der größten chem. Fabriken errichtet solventen Geschäftsleuten unter den coulantesten Bedingungen eine Drogerie. Für Orte, welche keine Apotheke besitzen, als Nebengeschäft sehr empfehlenswert. Gef. Off. an **Wilh. Winter, Frankfurt a. M., Reichstraße 20.**

Herrsch. Villa in Eltville a. Rh.
 mit 220 Ruthen Park u. Obstgarten preiswerth zu verk. od. zu verm. Sehr geeignet für höh. Lehr-Pensionat. Näh. d. d. Eigenth. **E. Hoos, Taunusstrasse 57, hier.** 6483

Geldschrank
Cisidhrank zu verkaufen Friedrichstraße 13. 7563

Ein fast neues Rad
 und ein Herr-Landem gebe ich wegen ein Regenzeit ab. Zu sehen zwischen 1 u. 3 Uhr Nachmittags Dambachthal 2, 1.

Eine Saug- und Druckpumpe (Mess.) billig zu verkaufen bei Insulator **G. Kühn, Kirchgasse 9, D. B.** 7585

For-Cerrier 2jähr., schönes kastanrein. Exemplar, sehr machbar, aber gutmüthig, bel. für alt. Dame geeignet, zu verkaufen. Näh. Taunusstraße 2, im Laden.

Reise- und Bettdecken, Stepp- und Daunendecken, Spachtel u. Englisch Tüll, sowie Piqué-Bettdecken
 empfehlen
J. & F. Suth,
 Wiesbaden. 6488
 Museumstrasse 4, Ecke Delaspostrasse 3.

Electrische Klingel-Anlagen.
 Uhren und Goldwaaron liefert gut und billigst
Luise-Platz No. 2, Partorre.
Wilh. Mesenbring,
 Uhrmacher. 6889

Alle Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege
 nur bester QUALITÄT!
Germania-Drogerie
 von Apotheker C. Portzehl, Rheinstr. 55. 7154

Bestes und billiges Mittel gegen Fußschweiß ist
Suderal
 von **H. Niehoff, Succ i. B.**
 Per Flasche 75 Pf. Zu haben in der Drogerie von **Otto Siebert, Marktstraße 9.**

Pariser Gummi-Artikel,
 Frauenschutz, sowie alle Neuheiten in anticonceptionellen Mitteln etc. in der Parfüm-Handlung von
W. Sulzbach,
 Bärenstrasse 4.

F. Lammert, Sattlerei,
 gegr. 1870.
 befindet sich nur Gde Gold- und Messergasse. Koffer und Lederwaaren. Eigene Fabrikation. Reparaturen. Reelle Bedienung. 7626

Frische Gothaer Cervelatwurst
 empfiehlt 8057
P. Enders,
 Michelsberg 32.

Galläpfel
 per Pfund 6 Pf. **C. Lotz,**
 Schwalbacherstraße 73. Telefon 2819.
 In Rüdöl per Sa. 32 Pf.
 In Salatöl per Sch. von 40 Pf. an.
Ph. Lieser,
 Dranienstraße 53, Ecke Gortelstraße. 7899

Käse.
 In echter Emmenthaaler à Pfd. 95 Pf. vollsaftig und gross gelocht
 In Allg. Emmenthaaler à Pfd. 90 Pf.
 In Bayr. Schweizerkäse à Pfd. 80 u. 75.
 In vollfetter Tilsiter à Pfd. 80 Pf.
 In echter vollfetter Edamer i. Kugel à Pfd. 78 Pf.
 In Limburger i. Stein à Pfd. 38 Pf.
 Eric. Camembert. Frühstückskäse, sowie Gouda etc. entsprechend billig.
C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,
 Schwalbacherstr. 49, gegenüber Emsor- und Platterstr. Tel. 414.

Neues Sauerkraut. Frankfurter Würstchen.
P. Enders,
 Michelsberg 32. 8056

Für die Theilnahme bei dem Verluste unserer lieben Mutter,
Frau Gerichtsvollzieher Georg Gedts, Wwe.,
 Amalie, geb. Schmittel,
 sagt herzlich Dank
 Familie August Gedts.

Heute Abend 8 Uhr entließ nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin,
Frau Rebeka Rosenau, wwe.,
 im Alter von 63 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Wiesbaden, den 7. August.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. August, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.
 Blumenpenden sind dankend verboten.

Morgen Samstag von Vorm. 7 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwertig bef. Fleisch eines Ochsen zu 15 Pf. und eines Schweines zu 50 Pf. das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverk. (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter u. Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Ein schwarz. und ein helles federnes Kleid, für mittl. Figur pass., zu verl. Sedanstr. 3, 1 links.
 Ein Krankenwagen (Köhrst) zu verkaufen. Näh. Vertramstraße 12, 2 St. l.

Porterier, schön gezeichnet, Westfälisch, sogen. Rattenfänger, billig zu verkaufen Naueroasse 19.

Gebrauchter photographischer Apparat, 9-12, ev. 13-18 cm, mit Objectiv zu kaufen gesucht. Offerten unter **N. G. 145** an den Tagbl.-Verlag.

Größ. eis. Flaschengestell, geb., zu kaufen gesucht. Off. sub **T. E. 107** an den Tagbl.-Verlag. 8042

Gebrauchte Möbel,
 sowie ganze Nachlässe, Waffen und Jagd-utensilien laufe ich stets bei sofortiger Kasse und anständiger Bezahlung. Abhaltung von Versteigerungen bei billigster Berechnung. 7793
Jacob Fuhr, Goldgasse 12.

Vornehmer Herr
 sucht dauernd in einer modernen Villa im Kurviertel als alleiniger Mieter Salon u. Schlafzimmern, unmobiliert, mit Frühstück u. Bedienung. Offerten unter **L. G. 143** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ein Brautpaar 1. 1. Ort, eine 2-3-Z. Wohn. in d. N. d. händ. Kranfend. R. Hellmündstr. 18, 2.

Nöchin, fein bürgerliche, gut empfindend, zum 1. September, event. etwas früher gesucht Sonnenbergstraße 40.

Sehr g. Pianist o. Pianistin, d. best. Ständen angehör., gef. für Conf.-Spiel (Clavier u. Viol.), gegenl. Veranlag. Näh. u. N. postl.

Aequisiteure
 für Wiesbaden und Umgegend zum Einsammeln von Reklamen für ein neues eigenartiges Reklame-Unternehmen gesucht. Hohe Provision. Offerten unter **P. D. 81** an den Tagbl.-Verlag. 8027

Zucht. i. Röhricht i. Rebenbelustigung in allen in f. Fach schlagenden Arbeiten. Offerten unter **M. H. 109** Postamt Wehrstraße.

Zucht. Praxist i. bildl. Stellung hier. Off. erb. unter **M. Z. 100** Postamt Wehrstr.

Gold. Brille u. am Dienst. Morg. 1/10 Uhr von d. Rath. Pfarrkirche bis 4. Schwalbacherstr. 12, 1, verloren. Abzugeben gegen Belohnung d. selbst.

Schw. Gürtel mit Metall-schnalle in der Kirchgasse verl. Gegen Belohnung abzug. Naueroasse 7, Koffergeld.

Warnung.
 Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts haften.
 Frau **H. Harsch, Wittwe, Langstr. 6.**

Codes-Anzeige.
 Hiermit die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau
Dorothea Fickvers
 geb. Schreiner,
 Mittwoch Früh 3 1/2 Uhr nach langem Leiden zu sich zu ruhen.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Dorothea Feith, geb. Fickvers,
August Feith, Kirchgasse 66.
 Die Beerdigung findet Samstag Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause auf dem alten Friedhofe aus statt.

Familien-Nachrichten
 Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern
 Geboren. 1. August: dem Photographen Julius Birsch e. T., Anna Antonie. 2. August: dem Hülfsbahnheiligehausener Heinrich Kied e. S., Carl Wilhelm; dem Tagelöhner Ernst Kraus e. T., Lina; dem Linderhölzler Emil Bauer e. T., Luise. 3. Aug.: dem Schreinergehilfen Theodor Schalk e. T., Anna Auguste. 4. August: dem Aechte-Amtsdiener Otto Wertz e. S., Edward. 6. August: dem Kaufmann Julius Rosenfeld e. T., Martha; dem Schyrmann Ludwig Fromm e. S., Carl Ludwig August.
 Ausgeboren. Schuhmacher Paul Hanbold zu Mainz mit Maria Caroline Bauer hier. Hülfsweidensteiner Karl Reinhardt zu Baldunstein mit Barbara Coletta Krödel hier. Pastor Otto Friedrich Georg Dehlers zu Hildesheim mit Margarethe Luise Clara Rabe hier. Dienstknecht Georg Schmitt zu Notten mit Katharina Josefa Uler das. Fuhrmann August Wilhelm Karl Bengay zu Mainz mit Anna Maria Gähler das. Aduigl. Amtsdichter Dr. jur. Heinrich Schulte in Beegendorf mit Anna Johanna hier. Kaufmann Friedrich Rühlmann zu Gemny mit Hedwig Schulte hier.
 Beerdigt. Sergeant und Regiments-Tambour im 1. Nass. Infanterie-Regiment No. 87 Albert Nagel zu Mainz mit Wilhelmine Darnscheidt hier.

Künstl. Blumen u. Palmen, Zweige für Spiegel und Bilder, Modedolmen B. V. Santen, Langgasse 4, 1. Stod.

Thüringer Rothwurst, Zungenwurst, P. Enders, Michelsberg 32.

Tapeten-Reste

in jeder Rollenzahl zu sehr billigen Preisen.

Julius Bernstein, Kirchgasse 54, nahe der Langgasse. Musterkarten franco.

Rhein- und Moselweine.

Besonders ausgewählte mustergültige Weine, wegen ihrer guten Jahrgänge angenehm mundende und für ihre Preislagen ganz besonders kräftige Qualitäten...

Man prüfe und vergleiche deshalb mit Weinen meiner Concurrenz.

Table with wine prices: Bodenheimer, Trabener Mosel, Laubenheimer, Geisenheimer, Graacher Mosel, Ingelheimer, Hattenheimer, Zeltinger Mosel, Erbacher Riesling, etc.

Speziell empfehlenswerth 1898er Neroberger Kgl. Domaine, Erbacher Honigberg, 1897er Rudesheimer Schlossberg.

1898er Marcobrunner, Regiewein der Stadt Wiesbaden für das Kurhaus, Fl. 3.00

Wilh. Heintz Birek, Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke, Bezirks-Telephon No. 216.

Prima Süßrahmtafelbutter aus ersten deutschen Volkereien bei 2 Pfund à 105 Pf.

Neue Salzgurken, Grünterne, P. Enders, Michelsberg 32.

Kriegerverein „Germania-Allemania“.

Samstag, den 9. August, Abends 9 Uhr: General-Versammlung im Vereinslokale.

Lokal-Gewerbe-Verein Wiesbaden.

Montag, den 11. August 1902, Abends 8 1/2 Uhr, findet im hinteren Saale der Restauration „Friedrichshof“...

Vereins-Ausflug nach Düsseldorf, statt, zu welcher Mitglieder und Freunde des Gewerbe-Vereins hiermit eingeladen werden.

Wiesbadener Schützen-Verein.

Unsere Rheinfahrt findet bestimmt am Sonntag, den 17. ds., statt.

Zur Einzeichnung der noch fehlenden Mitglieder liegt die Liste von heute bis Mittwoch Abend 6 Uhr im Bureau des Herrn Hch. Ditt...

Leihbibliothek mit Romanen in deutscher, französischer u. engl. Sprache. Stets Neuheiten!

Erferpiegel, Erferplatten, Glasstangen, Thürschoner in allen Größen billigt bei Fr. Kappler, Michelsberg 30.

„Was essen wir morgen?“

Gebackene Nudeln mit Schinken — Parmesankäse; Kopfsalat oder dergleichen!

Praktische Hausfrauen nehmen aber nur C. Weiners Wiesbadener Hausmacher Eier-Nudeln...

Hiermit zur gefl. Kenntniß, daß sich unsere auf eigenen Grundstücken angelegte Geflügel-Zucht in Jagtzell

seit Frühjahr in vollem Betrieb befindet. Wir empfehlen junge Hähnen und Enten...

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.

Advertisement for Bilz Limetta, J. Schaab, and A. Haybach, including descriptions of products and prices.

Männergesang-Verein „Union“.

Sonntag, den 10. August cr. (bei jeder Winterung): Familien-Ausflug mit Musik nach dem herrlich gelegenen Königsborn bei Mainz.

Advertisement for H. Hirsch Wwe., Weinhandlung (gegr. 1878), Bleichstr. 13, featuring various wines.

Kartoffel-Abichlag! Neue, dicke und reichliche, per Afb. 33 Pf. Consum Moritzstraße 16.

Der ächte „J. Rapp's Brindisi“ à Fl. 80 Pf. ohne Glas ist jetzt auch bei mir zu haben.

Butter! Butter! Butter! Feinste Süßrahm-Tafelbutter per Pfd. 1.15 Pf., bei 10 Pfd. 1.08 Pf.

Advertisement for Einmach-Gläser, Steintöpfe, and Nietschmann N., 29 Kirchgasse 29.

Räumungs-Verkauf.

Empfehle einen großen Posten Parthiewaaren für die Hälfte des Preises, etwas triib geworden. 1500 Paar Strümpfe und Socken...

Advertisement for Galster's Cheruskerträger, M. Bentz, 2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.

Gold- und Silberwaaren. Uhren. Stets sehr billige Gelegenheitskäufe in Brillanten. Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3, 1. Etage.